



Postgeschichte und Altbriefkunde

Heft 183 - September 2011
herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Joachim Büll
Unter Kreuz und Adler ...

Der Weg nach Tannenberg -
Militärischer Nachrichtendienst
des Deutschen Ordens im
Preußenland 1409/10

Teil 2

Dieter Brocks

Assekuranz-Makler

versichert den Fachhandel:
„Philatelie“ und „Numismatik“
Auktions- Lagerstock- und
Geschäftsversicherungen

versichert die Sammler:
Briefmarken und Münzen
Spezialpolicen
Ausstellung - Haus - Wohnung

Transport – Versand und Valorenversicherung

Ab 1. Januar 2009 in Kooperation mit
von Berenberg – Gossler & Co. + E. Aug. Knoop & H. Bauch GmbH & Co. KG
Versicherungsmakler

Dieter Brocks

Wendenstraße 6, 20097 Hamburg

Tel.: 040 / 82 62 69 • Fax 040 / 82 32 12 • e-mail: info@dieter.brocks.de

3. Der Weg nach Tannenberg - Militärische Nachrichten aus den Kriegsjahren 1409 / 11

Schlachten, wie die von Tannenberg am 15. Juli 1410 - eine der größten und bedeutsamsten des europäischen Mittelalters - gehören zu den Ausnahmen in dieser Epoche.

Verheerungsfeldzüge bestimmten die Kriegsführung im Mittelalter. Mehr als ein Jahrhundert führte der Deutsche Orden mit Unterstützung von „Kriegsgästen“ aus dem deutschen und europäischen Adel Heerfahrten in das heidnische Samaiten und Litauen durch. Die Quellen zu den „Reisen“ genannten Kriegsexpeditionen fließen reichlich: Ordenschronisten berichten minutiös über die Züge nach Samaiten und Litauen und weitere Archivalien geben Auskunft über die aufwendige Finanzierung der „Preußenreisen“ des europäischen Adels (12).

Die Heerfahrten wurden mit der im Mittelalter üblichen Gewalt geführt. Durch Niederbrennen der Dörfer, Vernichtung der Ernte, Tötung oder Gefangennahme der Bewohner sollten die Siedlungspläne der Kriegsgegner entvölkert werden.

In der Chronik des Johannes Posilge zum Jahre 1389 heißt es:

*„Ouch bynnen des tatin dy von Lyfflande eyne gute reyse, wend sie hertin die land
czwischen der Nawesin und der Swintoppe, und slugin wo 3000 mensche, und
furten von dannen 700 mensche gefangen und vil pferde und vie. (12)*

Posilge schreibt von einer guten „Reise“ des livländischen Landmeisters, bei der 3000 Bewohner getötet wurden und 700 Gefangene in die Hände des Ordens fielen sowie reiche Beute an Pferden und Vieh gemacht wurde.

Die Heerfahrten des Ordens, die vorwiegend in den Wintermonaten durchgeführt wurden, bedurften umfangreicher Vorbereitungen, die weitgehend von den geografischen Gegebenheiten und klimatischen Bedingungen abhängig waren. Bei den militärischen Unternehmungen mussten die „Wildnis“, eine unwaldähnliche Zone mit zahlreichen Gewässern und Sümpfen, die sich zwischen dem preußischen und litauischen Siedlungsgebiet erstreckte, durchquert werden. Die strengen und schneereichen Winter in diesen Regionen mussten ebenfalls Berücksichtigung finden.

Dem Obersten Marschall in Königsberg fiel in Vorbereitung der Feldzüge die ständige Aufklärung zu. Berichten ortskundiger „Leitsleute“ über die Truppenbewegungen des Feindes, Wegeberichte für den Vormarsch nach Samaiten und Litauen und die Möglichkeiten zur Errichtung von Versorgungsstationen liefen im Marschallamt zusammen. Die Nachrichten wurden zur Entscheidung an den Hochmeister weitergeleitet.

Die Feldzüge des Ordens waren jedoch nicht erfolgreich. Weder gelang die Eroberung einzelner Gebiete, noch konnte Litauen für das Christentum gewonnen werden. (3)

Ein bedeutendes politisches Ziel des Deutschen Ordens bestand darin, das große, an die Ostsee grenzende Landgebiet von Samaiten zu unterwerfen, das einer territorialen Verbindung des preußischen Ordenslandes mit dem livländischen im Wege stand. Die Litauer versuchten die Pläne zu durchkreuzen und selbst an die Ostsee vorzudringen, deren Häfen auf lange Sicht auch das Ziel der Polen bildeten. (13)

Die von Litauen unterstützten Aufstände der Samaiten ließen die Versuche, das Land durch die Anlage von Burgen und die Einrichtung einer Ordensvogtei zu beherrschen, scheitern.

Zahlreiche „Baureisen“ mit dem Ziel, im Feindesland ein Netz von Befestigungen anzulegen, sind überliefert. Die Kontrolle des Flusslaufes der Memel konnte nur mit Hilfe einer Burgenkette erreicht werden.

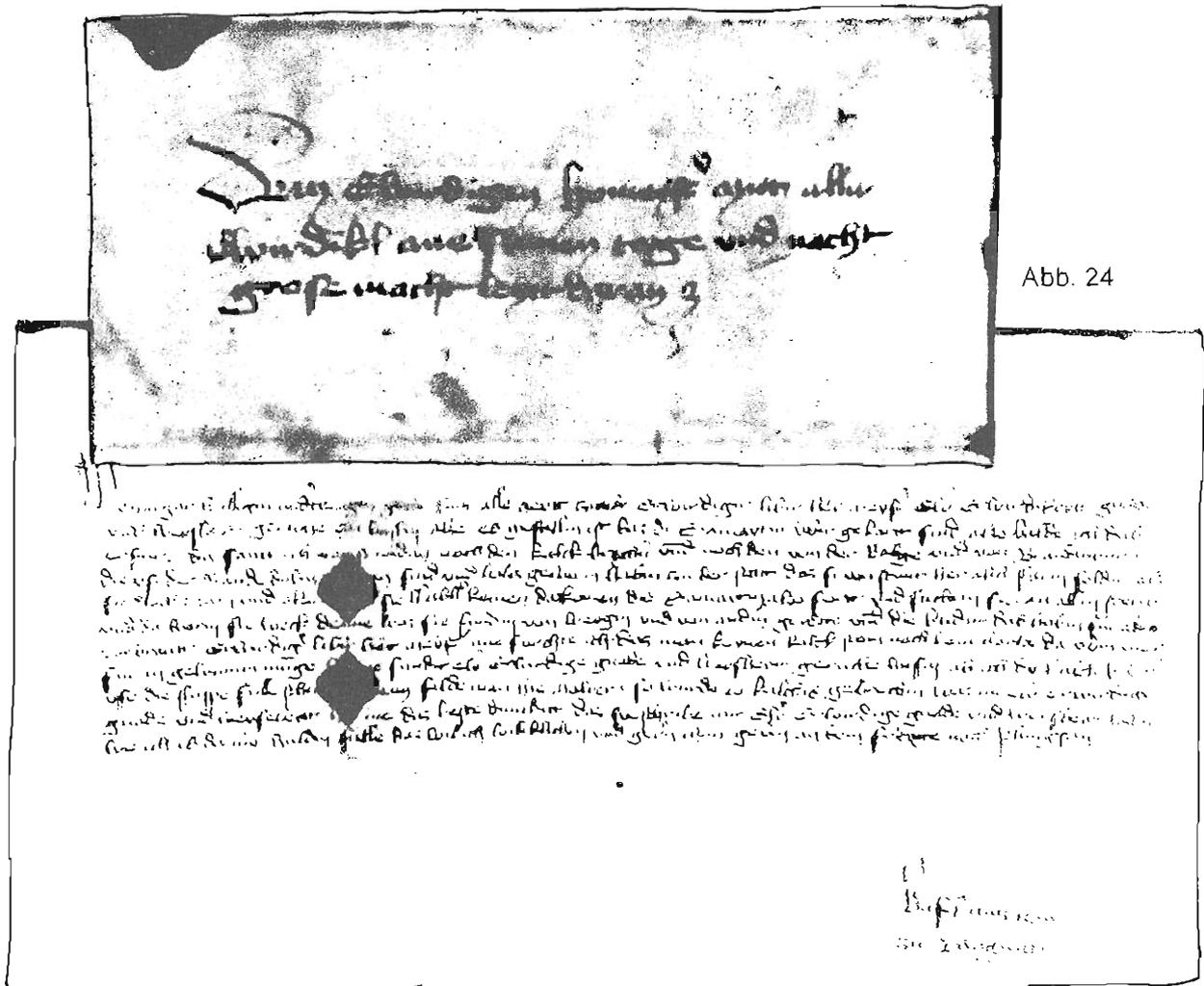
Bereits 1252 wurde die Burg Memel von Livland aus gegründet und die später errichteten Burgen Dubissa (thobys) und Friedeburg in Samaiten fielen 1409 in die Hände der Ordensgegner.

Die bedeutende Ordensburg Ragnit, unweit der Memel, 10 Kilometer östlich von Tilsit im heutigen Kalinigrader Gebiet gelegen, war die am weitesten nach Nordosten vorgeschobene Steinburg im Preußenland und wichtiger Etappenort der Schiffsreisen auf den Feldzügen nach Litauen. 1289 begann der Bau dieser gewaltigen Komturburg, der erst 1408 einen Abschluss fand. Zum Bereich der Komturei Ragnit gehörten auch die Ordensburgen in Tilsit und Labiau.

Ragnit wurde häufiger zum Ziel von Gegenangriffen der Litauer und Samaiten, wie auch ein Eilbrief mit bedrohlichen Nachrichten aus dem Jahre 1406 an den Hochmeister zeigt:

*Dem erwirdigsten homeyster mit allir erwirdigkeit, an sumen tage und nacht, große
macht leyt doran*

Der Hauskomtur (Stellv. des Komturs) teilt dem Hochmeister (Konrad von Jungingen) mit, dass die Samaiten in die Kommende eingefallen seien, die Burg angegriffen und das Baumaterial verbrannt hätten (Abb. 24/ 24.1). (GSA PK, XX. HA Hist. Sta Königsberg, OBA-Nr. 863)



Die Ordensburg Insterburg, 85 Kilometer von Königsberg entfernt gelegen, eine weitere Zwischenstation für die Feldzüge nach Litauen, beherbergte im 14. Jahrhundert fast in jedem Jahre vornehme Gäste aus der europäischen Ritterschaft in ihren Mauern. 1377 wird von einer Belagerung *des neu Hausz* (des neuen Hauses) durch den litauischen Fürsten Kinstute berichtet. Im gleichen Jahr hielt sich Herzog Albrecht von Österreich während einer „Litauenfahrt“ in Insterburg auf und 1391 machte der Graf Heinrich von Derby, der spätere König von England Heinrich IV. mit seinen Rittern auf seinem Zug nach Litauen Station in der Burg.

Für die jungen europäischen Adeligen war es eine besondere Auszeichnung, wenn sie nach einem erfolgreichen Kriegszug den Ritterschlag erhielten.

Während die meisten Wehranlagen östlich der Memel auf Dauer nicht gesichert werden konnten, hatten die Ordensburgen Barten, Johannsburg, Rhein, Angerburg, Lötzen und die weit vorgeschobene Burg Lyck am östlichen Wildnisrand gegen Litauen fast ohne Ausnahme Bestand.

Am 26. Juni 1407 wählte das Generalkapitel den bisherigen Ordensmarschall Ulrich von Jungingen zum Hochmeister. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen in der Verwaltung in verschiedenen Ämtern und seiner militärischen Fähigkeiten, die er in zahlreichen Feldzügen erworben hatte, berief man ihn in das höchste Amt des Ordens.

Bereits 1407 mehrten sich die Anzeichen einer kriegerischen Auseinandersetzung mit der polnisch-litauischen Union. Kundschafter des Ordens berichteten über verstärkte Rüstungen in Li-

tauen und Polen. Nach seiner Amtsübernahme besetzte der Hochmeister verschiedene Kommanden mit kriegserfahrenen Komturen, wie Graf Albrecht von Schwarzenberg für Thorn, Osterode übernahm Graf Friedrich von Zollern und die Komturei Ragnit wurde Eberhard von Wallenfels übergeben. Das Amt des Obersten Marschalls wurde dem bisherigen Komtur von Mewe, Friedrich von Wallenrode, anvertraut. Gleichzeitig erfolgte der Ausbau der Grenzbefestigungen, die Armierung der Ordensburgen mit Waffen, Geschützen und Pulver sowie die Bevorratung mit Lebensmitteln.

Die im Jahre 1408 in Kowno (*Kauwen*) geführten Verhandlungen des Hochmeisters mit dem polnischen König Jagiello zur Beilegung der Differenzen verliefen erfolglos.

Der schwelende Konflikt wegen Samaiten führte zum Ausbruch des Krieges zwischen dem Deutschen Orden und der polnisch-litauischen Union im Jahre 1409 und leitete damit eine Kette von Ereignissen ein, an deren Ende die Schlacht von Tannenberg stand.

Im Frühjahr 1409 bricht in Samaiten ein von Litauen unterstützter Aufriss aus. Militärische Übergriffe auf Ortschaften und Wehranlagen des Ordens in Angerburg, Rastenburg und Memel waren die Folgen. Wenige Monate später wurden die Ordensburgen Dubissa (*Thobys*) und Friedeburg in Samaiten belagert.

Mit einem Brief aus Königsberg: *Gegeben tzu Konigsberg am Montag Domini 1409* (1409 August 5, Datierung im Inhalt) teilt der Ordensmarschall (Friedrich von Wallenrode) dem Hochmeister folgendes mit:

Deme erwirdigen homeister tag und nacht ane alles sumen mit undertanigkeit went macht dorane lyt (Außenadresse) - Abb. 25

... dr kompthur von rangnith tzu schiffe und der pfleger tzu Insterburg tzu pferde gerichtet zu und sullen sichschnelen tzur Thobiese ... und vurt tzu Fredeburg die huser tzu entsetze ... (Abb. 25.1)

(GStA PK, XX. HA Hist. StA Königsberg, OBA-Nr. 1101)

Der Oberste Marschall benachrichtigt den Hochmeister über seine Befehle an den Komtur von Ragnit (Helfrich von Drahe), der mit seinen Heeresabteilungen auf dem Wasserweg über die Memel und der Pfleger von Insterburg mit den berittenen Abteilungen die von den Samaiten belagerten Ordensburgen Dibissa (*Thobese* oder *Thobys*) und Friedeburg entsetzen sollte.

Die militärischen Unternehmungen im Osten des Preußenlandes, in Samaiten und nach Litauen endeten mit einer Niederlage, während die Kriegszüge im Süden und Westen des Ordenslandes, nach Polen, ins Dobriner Land und nach Masowien erfolgreich verliefen.

Am 6. August 1409 übersandte der Hochmeister dem polnischen König den Fehdebrief - das hieß Krieg. Am 15. August übernahm Ulrich von Jungingen den Oberbefehl über Abteilungen des Ordensheeres und marschierte in das Dobriner Land ein. Die Burg Dobrin wurde erobert und zerstört, die Städte Rybin und Lipno ergaben sich widerstandslos. Das befestigte Bebern wurde durch Beschuss zur Übergabe gezwungen.

Im Feldlager von Bebern erschien eine polnische Gesandtschaft unter der Führung des Erzbischofs von Gnesen, um einen Frieden zu vermitteln. Der Hochmeister erwartete als Vorbedingung für Friedensverhandlungen die Übergabe der Burg Soltorie. Die polnische Delegation, zu einer Zusage nicht autorisiert, zog sich ergebnislos zurück.

Die Verheerungszüge des Ordens mit Brandschatzung, Plünderung und Tötung oder Gefangennahme der Bevölkerung wurden fortgesetzt. Die Komture von Schlochau und Tuchel verwüsteten mit ihren Heeresabteilungen die Burgen Zenpelburg und Kamin, drangen bis Bromberg vor und brannten die Stadt nieder.

1409 August 31 übermittelt der Komtur von Tuchel dem Hochmeister die Siegesnachricht:

... geruche zu wissen, daz der kompthur von Slochow und ich euwer gnaden drye Briffe gesant ... das hus zu Bromberg gewunen und sy sich uns dirgabyt ...
Kompthur von Tuchel

... Geruht zu wissen, dass der Komtur von Scjlochau und ich Euer Gnaden drei Briefe gewandt haben wir haben das Haus zu Bromberg gewonnen und sie (die Verteidiger) sich uns ergeben ...
Komtur zu Tuchel

(GStA PK, XX. HA Hist. StA Königsberg, OBA-Nr. 1123)

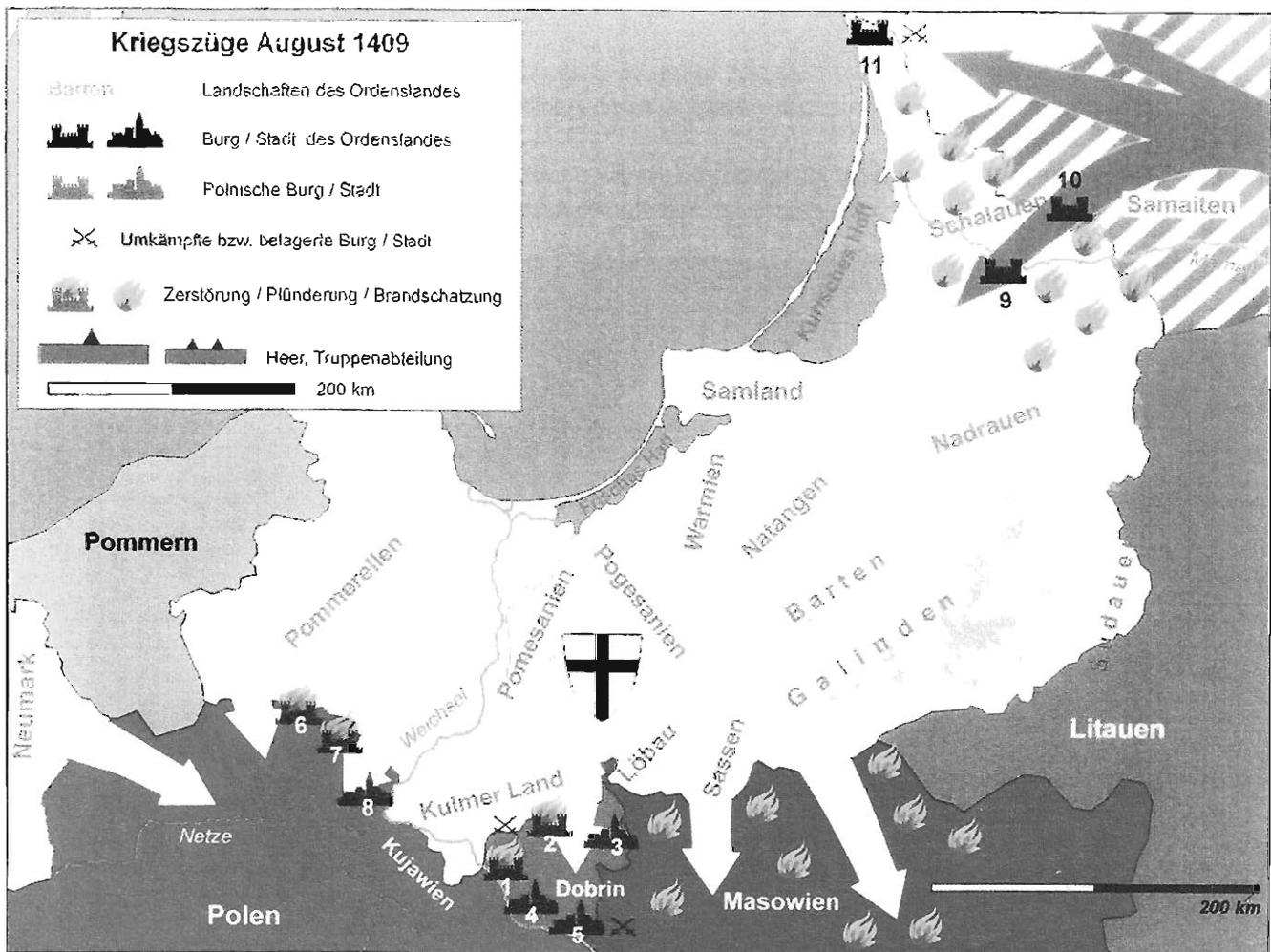


Abb. 26:

Burgen im Dobriner Land: 1 = Soltorie, 2 = Dobrin, 3 = Rypin, 4 = Lipno, 5 = Bebern

Burgen in Polen: 6 = Kamin, 7 = Zempelburg, 8 = Bromberg

Burgen des Ordens im östlichen Grenzland und Samaiten: 9 = Ragnit, 10 = Dubissa (*Thobys*), 11 = Memel (Abb. 26).

Während im südlichen und westlichen Preußen die Hauptmacht des Ordens militärische Erfolge erringen konnte, bestimmten im östlichen Grenzland die Heeresabteilungen des Großfürsten von Litauen und die mit ihm verbündeten Samaiten das Kriegsgeschehen.

Von Kowno aus stieß die litauische Streitmacht nach Samaiten vor, belagerte die Ordensburgen Dubissa (*Thobys*) und Friedeburg, zog entlang der Memel, um die gleichnamige Ordensburg zu erobern und hatten das Ziel, nach Nadrauen vorzudringen, um das Ordensland zu verwüsten. Der Hochmeister und seine Gebietiger, die Gefahr erkennend, befahlen dem Ordensmarschall, sich mit den Truppen der Komture von Balga, Brandenburg und Ragnit sowie dem Landesaufgebot gegen das Heer des Großfürsten Witold von Litauen zu wenden. Die Truppen sammelten sich zu einem Gegenangriff südlich und östlich von Königsberg in der Gegend um Preußisch Eylau, Kreuzburg und Laukischken. (14)

Die kritische Situation, in der sich der Orden in den nordöstlichen Landesteilen und im Grenzland befand, kommt in den überlieferten Briefen mit militärischen Nachrichten zum Ausdruck.

Der Komtur von Ragnit übergibt einem Boten 1409 August 26 in Laukischken (50 Kilometer östlich von Königsberg) eine dringende Nachricht an den Komtur in der unmittelbar am Frischen Haff gelegenen Ordensburg Brandenburg (Abb. 27/27.1).

Die auf dem Brief angebrachten Beförderungsvermerke der auf dem Botenweg liegenden Ordensburgen ergeben die Route des Boten und die genauen Beförderungszeiten:

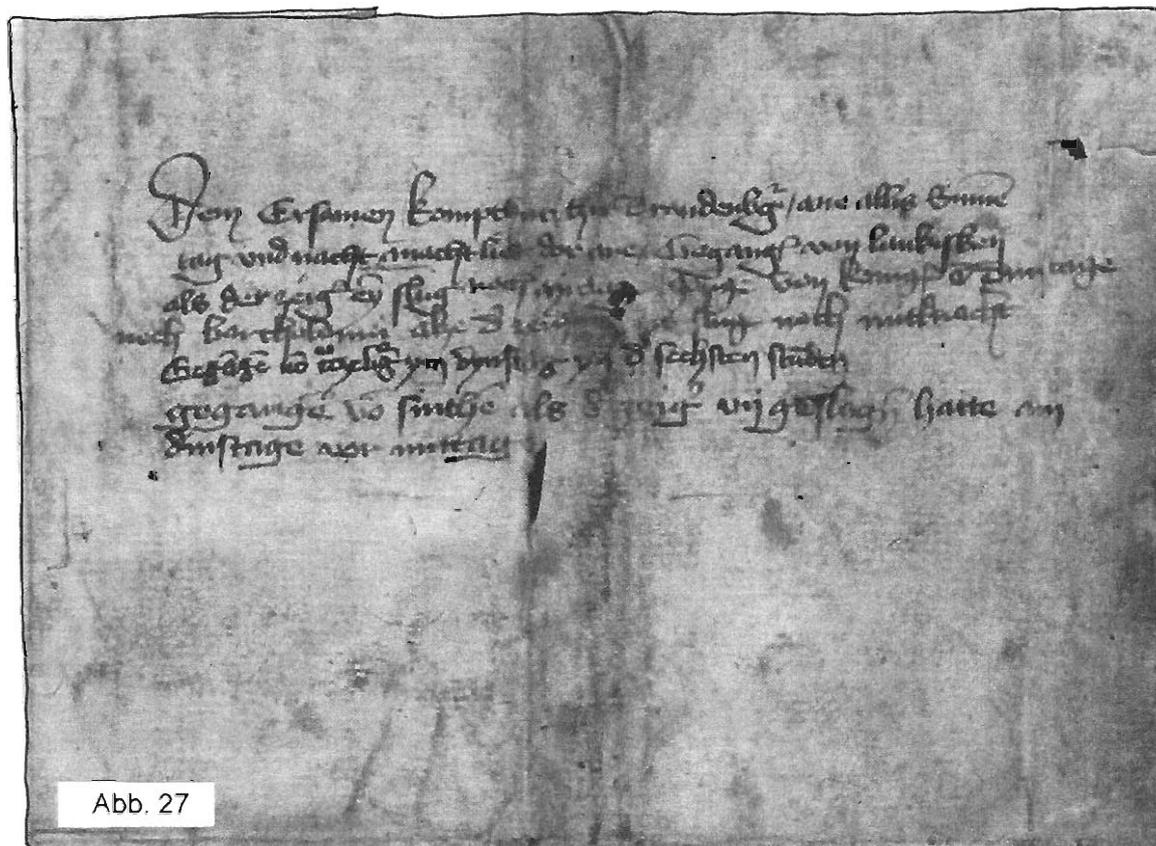
Dem Ersamen komphur tzu Brandenburg ane alles sumen tag und nacht macht lis dorane

Gegangen von Laukischken als der zeiger ey slug noch Mittage (ey = 1)

Gegangen von Konigsberg am dinstage noch bartholomaei als der zeiger ... slug noch mitternacht

Gegangen von Crvzelburg ym dynstage yn der sechsten stunden

Gegangen von Sinthe als der zeiger 7 geslagen hatte ma dinstag Vormittag (Abb. 27)



Ortsangaben: Laukischen = Laukischken, Crvzelburg = Kreuzburg, Sinthe = Zinten

Ein Bote verließ Laukischken am Montag (13 Uhr) und setzte seinen Ritt von Königsberg am Dienstag nach Mitternacht fort (Zeitangabe unleserlich), erreichte Kreuzburg in der *sechsten stunden* (6 Uhr früh) und begab sich bereits eine Stunde später (7 Uhr) von Zinten aus auf den Weg in das 20 Kilometer entfernte Brandenburg.

Inhalt der bedrohlichen Nachrichten von Ragnit aus Laukischken:

Unsern gar frundlichen gruß und was wir guts umb euwernt willen formogen, Ersamer lieber herr komphur, wir senden euwer ersamkeit hir inneverschlossen unsers huskomphurs tzu Ragnit brief, den bitte wir euwer ersamkeit tzu schicken dem obirsten marschalke wen irn habt gelesen. Der eiyne der von Samayten entlounen ist der gefangen was, der spricht geloube anders nicht, wenn der hertzog Witowt (Großherzog Witold von Litauen) itzut for Fredenberg lege, wird er dornach welle das hus zur Memil (die Ordensburg Memel) gewynen, also hot her gehort von den Samayten, ouch haben wir als gestern geschickt ken Ragnith, das man dese nachgesssrebene dinge ken der Memil, die buchse von Brandenburg, eyne steynbuchse (Steinbüchse) mit drien pulvrkasten, unst eyne kleyne Steynbuchse ... lotbuchsen (Lotbüchsen) mit drien pulvrkasten, unst eyne kleyne Steynbuchse ... lotbuchsen (Lotbüchsen), 3 tonne pulver, 2 tonne pulver, 2 tonne piele (Pfeile), 20 armborste (Armbrüste). Als die heren und diener mit dem voith (Vogt von Samaiten) ken Labiaaw (Labiau) quamen, do waren sie alsampt zu krang, das man keyne ken der Memil mochte schicken, ouch wisset, das uns die Samayten in samt Bartholomomaeis nacht al uns karwanspferdt (Karawanpferde = Trosspferde) han

genome, ouch wellen wir ken Ragnith senden ... die meiste dort oben krang sint,
alzo wir leider ouch noch tot krang legen tzu laukischen.

Gegeben tzu Laukischen am montage noch Bartholomaei (1409 August 26) Abb. 27.1

(GStA PK, HA Hist. StA Königsberg, OBA-Nr. 1117)

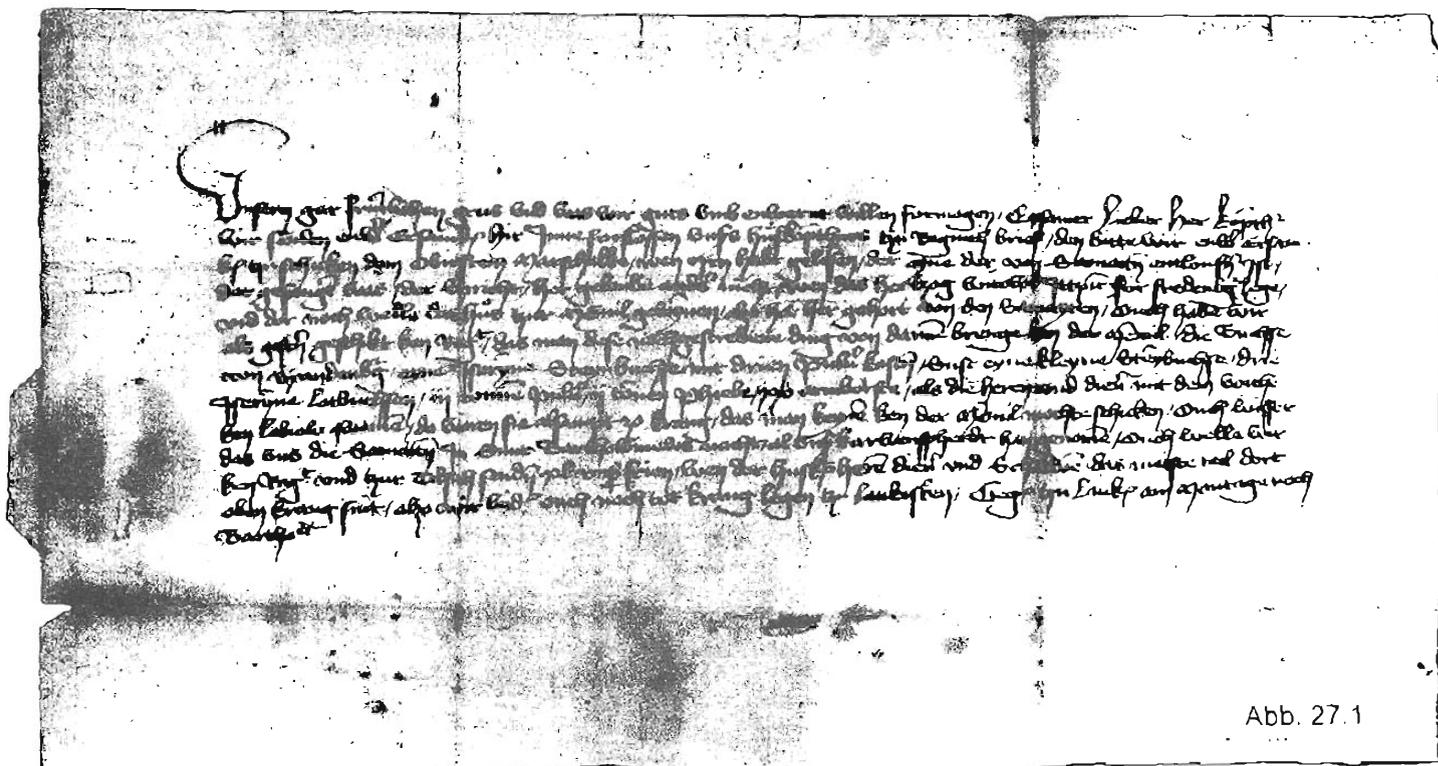


Abb. 27.1

Der Komtur von Ragnit sandte aus dem Feldlager in Laikischken eine seinem Brief beiliegende (hier *inneverschlossene*) Nachricht seines Stellvertreters (Hauskomtur) aus Ragnit an den Komtur von Brandenburg mit der Bitte, die Informationen an den Obersten Marschall weiterzuleiten. Der Komtur von Ragnit schreibt: Wie mein Stellvertreter mitteilt, berichtet ein aus der Gefangenschaft der Samaiten Geflohener, dass der Herzog Witold von Litauen Friedeburg belagert und seine Truppen den Befehl haben, die Ordensburg Memel zu erstürmen (*welle das hus tzur Memil gewynen*).

Er habe gestern dem Hauskomtur in Ragnit die Weisung erteilt, zur Verstärkung der Rüstung Stein- und Lotbüchsen, Pulver und 20 Armbrüste mit einer entsprechenden Anzahl von Pfeilen in die Ordensburg Memel transportieren zu lassen.

Weiterhin teilt er mit, dass die Samaiten bei einem nächtlichen Überfall auf Laukischen sämtliche Karawanenpferde, also die Trosspferde gestohlen hätten.

Die einschneidende Nachricht mit weitreichenden Konsequenzen war jedoch:

... die meist teils dort oben krang sint, alzo wir leider ouch noch tot krang legen tzu Laukischen ...

Im Ordensheer herrschten Infektionskrankheiten, die einen Einsatz gegen die litauischen Truppen unmöglich machten. Der geplante Vorstoß der Heeresabteilungen nach Samaiten und Litauen scheiterte. Die durch Lebensmittelmangel und Krankheiten geschwächten Besatzungen der belagerten Wehranlagen Dubissa (Thobys) und Friedeburg mussten aufgeben. Der Ordensvogt von Samaiten ließ die Burg Dubissa niederbrennen und floh aus dem Land. Friedeburg übergaben die Ordensstruppen kampfflos an die Litauer. Lediglich die Ordensburg Memel widerstand dem Angriff der Ordensgegner.

Bei den im Brief erwähnten Stein- und Lotbüchsen handelt es sich um Feuerwaffen, die beim Orden bereits 1374 in den Inventarlisten nachweisbar sind. Die Steinbüchsen waren aus Eisen oder Kupfer gegossene Geschütze, die auf beweglichen Lafetten ohne Räder montiert, auch in Gefechten eingesetzt wurden. Die Lotbüchsen verschossen Bleikugeln von 2 – 5 cm Durchmesser und konnten von einem Schützen getragen und im Feldeinsatz bedient werden. Das Ordensheer verfügte in den Rüstkammern der Ordensburgen über ein erhebliches Potenzial an Feuerwaffen.

Die Armbrust gehörte zu den meistverwendeten Waffen im Ordensheer. Berittene Armbrustschützen bildeten einen großen Teil der Ordensstreitmacht. Auskunft über die umfangreichen Bestände an Armbrüsten in den Ordensburgen um 1400 gibt das Ämterbuch. Für Königsberg werden 761, für Schlochau 199 und für Ragnit 248 Armbrüste angegeben. (15)

Mit einem Brief aus Preußisch Eylau, datiert vom

... Gegeben tzur Ilaw (Eylau) am Suntage noch Crucis Exaltonis Anno Nono
(1409 September 15)

unterbreitet der Oberste Marschall (Friedrich von Wallenrode) aus dem Feldlager in Preuß. Eylau dem Hochmeister seine Feldzugspläne nach Litauen, die er mit den Heeresabteilungen der Komture von Balga, Brandenburg und Ragnit vorbereitet und bittet um dessen Entscheidung. Wie aus dem Brief hervorgeht, sollten die Landesaufgebote der Bischöfe von Heilsberg und dem Samland an diesem Verheerungszug teilnehmen.

... dez hern Bischofs leute von Heilsberg myte tzwihen und ouch des her Bischofs leuten vom Samland ...

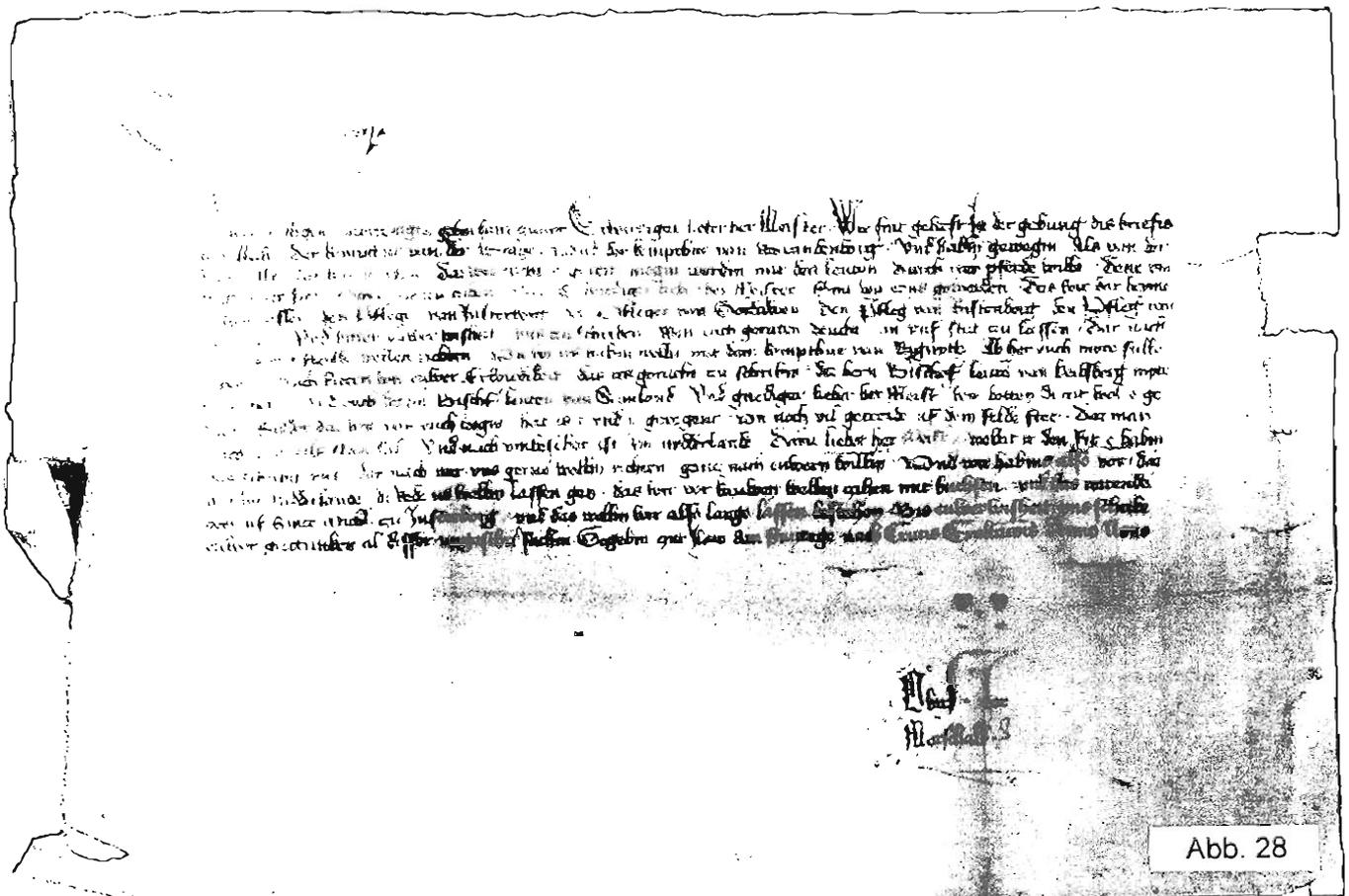
Der Marschall teilt weiter mit:

... Sint wir eyns geworden, das wirdar heyme wellen lassen: den pfleger von Insterborg, den Pfleger von Gerdawen (Gerdauen), den Pfleger von Rastenburg, den Pfleger von Barten ...

Er habe sich mit den Komturen darüber verständigt, dass die Besatzung der sich östlich entlang der Wildnis erstreckenden Burgenkette unter Führung der Pfleger (Verwalter dieser Gebiete mit den Wehranlagen) in den Ordensburgen verbleiben, um die rückwärtige Verteidigungslinie gegen Polen zu sichern.

... Und wir habins alzo vor, daz wir im Niderland die Reise us weillin lassen gen, das wir vor Kauwen (Kowno) wellen tzihen mit buchsen (Büchsen) und das reitende her uf Linte Michel tzu Insterborg ...

Vorgesehen war der Einfall nach Litauen durch das Niederland über Insterburg mit dem reitenden Heer und Belagerungsgeschützen mit dem Ziel, die litauische Festung Kowno zu erobern (Abb. 28 / 28.1).



Die Durchführung der Heerfahrt nach Litauen scheiterte an den sich weiter ausbreitenden Krankheiten in den Heeresabteilungen des Ordens und den über Wochen andauernden Regenfällen, die das Passieren der Wasserläufe und Sumpfgelände in der Wildnis unmöglich machten. Mit Einsetzen des Frostes im November wurden die Wege nach Litauen wieder passierbar. Die Ordenstruppen drangen bis nach Kowno vor, jedoch ohne die Festung zu belagern, erfolgte unter Brandschatzung und Plünderungen des feindlichen Gebietes der Rückzug in das Ordenland.

Die Außenadresse des Briefes trägt einen genauen Abgangsvermerk aus Preuß. Eylau (Iława) mit einer bestimmenden Aufforderung zur Eilbeförderung für die Boten und Einträge von Amtsträgern der Botenstationen in den Ordensburgen aus Elbing, Marienburg und Roggenhausen, die die Ankunft und Weiterleitung der dringenden Nachricht an den Hochmeister aufführen:

*Dem Erwürdigen Hochmeister zur Tag und Nacht an allen sumen macht it daran
 Gegeben von der Ilaw de Sontage noch crucis (Exaltacionis) als der Seiger 11 slug
 vor Mittage
 Gekomen ken Elbinge am montage noch crucis als der zeiger 2 hatte geslagen noch
 mittge und gung in der selben stunden von dannen
 Gegangen von Marienburg am selben montage als der zeyger 7 hatte geslagen noch
 Mittage
 Gekomen kegen Roghusen am dinstage dor noch als der zeiger 7 hatte geslagen vor
 mittge und ging also vort von danen*

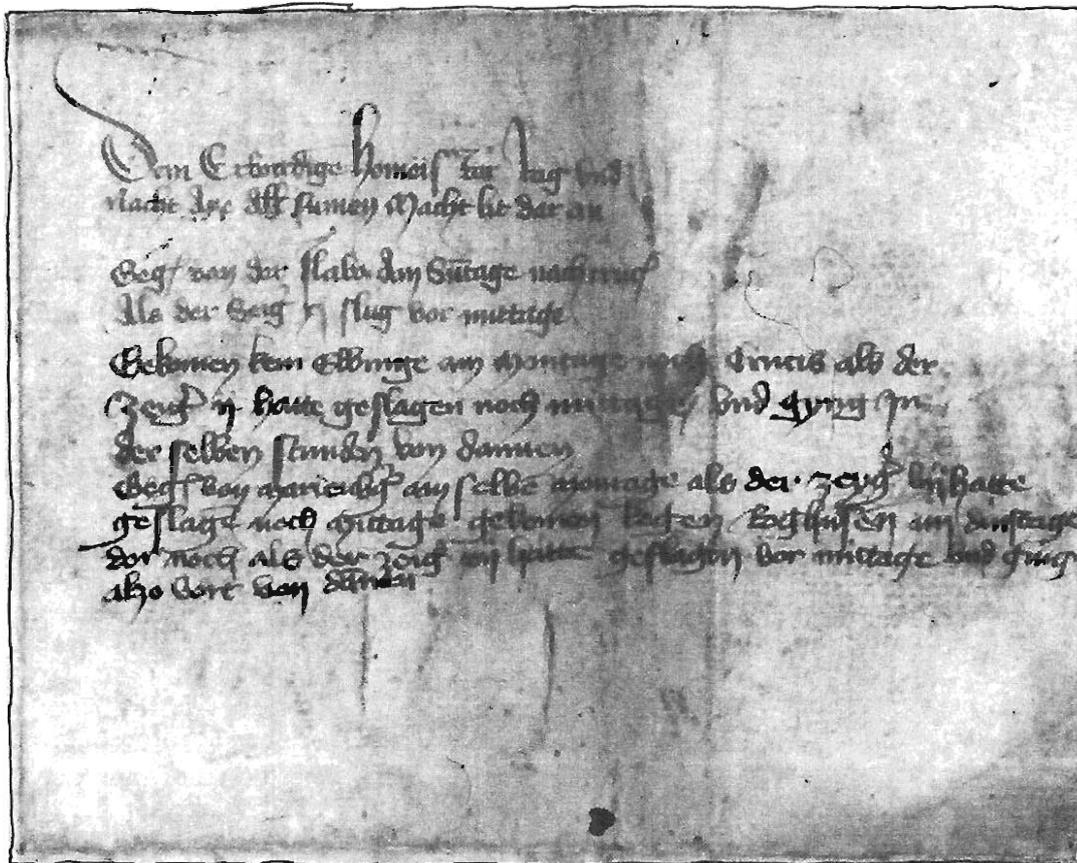


Abb. 28.1

Der Bote verließ Preuß. Eylau am Sonntag, September 15 (um 11 Uhr am Vormittag) und erreichte nach 27 Stunden und 120 Kilometern die Komturburg Elbing. Der Ritt in die Marienburg wurde unverzüglich fortgesetzt. Nach weiteren 5 Stunden wurde die Marienburg erreicht. Dienstag früh (um 7 Uhr), nach weiteren 12 Stunden vermerkte ein Amtsträger die Ankunft des Boten in der Ordensburg Roggenhausen. Ein Bote verließ ohne Verzögerung Roggenhausen ... *und ging also vort von danen*. Die Ankunft in Schwetz, dem derzeitigen Aufenthaltsort des Hochmeisters wurde nicht vermerkt.

Burgen im Preußenland

Übersichtskarte

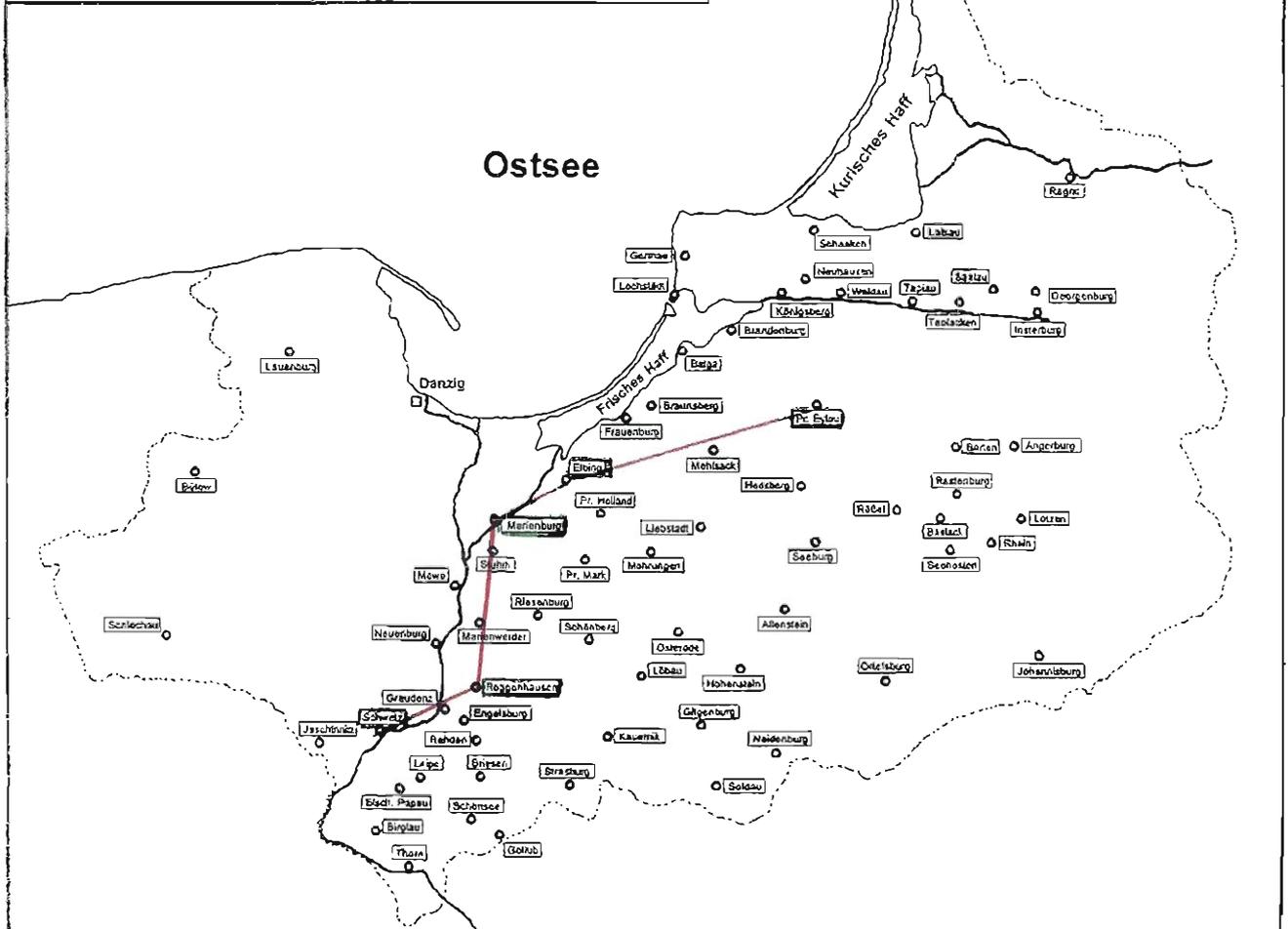


Abb. 29:
Weg des Boten von Preuß. Eylau über Elbing, Marienburg und Roggenhausen nach Schwetz



Abb. 30:
Preuß. Eylau (Russland, Kaliningrader Gebiet). Der restaurierte Getreide- und Vorratsspeicher der Vorkurg ist das einzige erhaltene Gebäude der Ordensburg.

Während der Hochmeister mit seinem Heer das Kulmer Land zu Polen schützte, sicherte der Ordensmarschall in den Monaten vom September bis Ende Oktober mit den Heeresabteilungen der Komture von Elbing, Christburg, Balga und Brandenburg das Gebiet östlich des Kulmer Landes um Gilgenburg, Hohenstein und Allenstein.

Mit einem Brief 1409 Oktober 12 aus Gilgenburg:

Gegeben tzu Gylgenburg am sonnabende nach dyonisii (Datierung im Inhalt) teilt der Oberste Marschall dem Hochmeister die Heeresaufstellung mit. Die Komture von Balga und Brandenburg errichten ein Feldlager bei Hohenstein und die Truppen der Komture von Elbing und Christburg verstärken das Heer des Marschalls bei Gilgenburg. (Abb. 30 / 30.1)

Auch dieser Eilvermerk auf der Außenadresse weist den Boten zur pausenlosen Beförderung der Nachricht an. Die Weiterleitungsvermerke der Botenstationen zeigen den Beförderungsweg auf:

Dem erwidigen homeister tag und nacht grosse macht leyt dorane mit erwidigkeit

Gegangen von Gilgenberg am sonabende nach dyonisii eyn stunde nach mittage

Gegangen vom Prussisch Markt am sunabende als der zayger 1 slug noch mitternacht off den suntuage

Gegangen am zelben tage von Christburg als der zeiger 3 (slug noch) mitternacht

(GStA PK, XX. HA Hist. StA Königsberg, OBA-Nr. 1160)

Der Bote nahm den Weg von Gilgenburg über Preußisch Mark, den Ordensburgen eines Pflegersitzes zur Komtureburg Christburg. Von Christburg nach Stuhm, dem wahrscheinlichen Aufenthaltsort des Hochmeisters, hatte der Bote weitere 30 Kilometer zurückzulegen.

Ein Bote übernahm am Sonnabend *eyn stunde nach mittage* (13 Uhr) in Gilgenburg die Brieftasche und verließ die folgende Station in Preußisch Mark nach einem zwölfstündigen Ritt *als der zayger 1 slug noch mitternacht off den suntuage* (Sonntagfrüh 1 Uhr). Nach zwei Stunden war Christburg erreicht. Sonntagfrüh (3 Uhr) setzte ein Bote umgehend den Ritt in die Ordensburg Stuhm fort. Für die Wegstrecke von etwa 120 Kilometern benötigte der Bote 14 Stunden.

Der Umweg des Boten über Preußisch Mark zeigt, dass er weitere Briefe für Amtsträger in dieser Ordensburg mit sich führte.

In unmittelbarer Nähe der meisten Ordensburgen entstanden vom Orden gegründete und geförderte städtische Siedlungen, die mit Kulmer Recht ausgestattet wurden. Stadtgründungen durch die Hochmeister sind ebenfalls für Gilgenburg, Preußisch Mark und Christburg belegt.

Ende September 1409 zieht der polnische König mit seinen Truppen bis vor Bromberg. Um seine Gegner abwehren zu können, entschließt sich der Hochmeister, sein Heer bei Schwetz zu sammeln. In der Situation des Aufbruchs erreicht ihn die Nachricht, dass eine Gesandtschaft des böhmischen Königs Wenzel im Feldlager des polnischen Königs eingetroffen sei, um im Namen Wenzels einen Waffenstillstand zu vermitteln. Beide Heere versuchen daraufhin, eiligst ihre strategische und taktische Situation zu verbessern - Jagiello und der Hochmeister liegen sich auf nur zwei Meilen Distanz zwischen Schwetz und Bromberg gegenüber. (16)

Die Waffenstillstandsverhandlungen werden aufgenommen und man kommt überein, dass ein Frieden bestehen soll bis zum nächsten Johannistage, also Ende 1410.

Was die strittigen Grenzfragen zwischen den Kriegsparteien angehe, so sollte ein Schiedsspruch des böhmischen Königs im Februar 1410 ergehen. Der Waffenstillstand wurde am 8. Oktober 1409 im Feldlager zwischen Schwetz und Bromberg unterzeichnet.

Es ist eine trügerische Waffenruhe - beide Seiten rüsten unvermindert weiter. Die Rüstkammern der Ordensburgen werden mit Waffen aufgefüllt. Die Geschützgießerei und die Pulvermühle in der Marienburg arbeiten ununterbrochen. Beide Seiten bereiten sich mit aller Kraft auf das nächste Treffen vor.

Um die Versorgung der Ordenstruppen und die der aus dem Reich anzuwerbenden Söldner mit Brotgetreide sowie die der großen Bestände an Kriegspferden mit Futtergetreide zu sichern, erging von der Ordensleitung ein Getreideausführverbot. Diese Maßnahme traf nicht nur die hansischen Kaufleute im Preußenland, sondern auch der europaweite lukrative Getreidehandel des Ordens, eine seiner Haupteinnahmequellen, kam nahezu zum Erliegen.

Venerandissimo in Christo potenti domino Vlrico (Ulrich) Teutonice domas Beata Marie virginis in Prusya supremo magistro nostro generosa domina cum Debita reverentia presentatur -

Lautet die lateinische Anschrift eines Briefes an den Hochmeister Vlrico (Ulrich von Jungingen) des Deutschen Ordens der Heiligen Maria in Preußen (Mit der Erhebung zum Ritterorden 1198 erfolgte die Benennung: *Ordo Domus Sanctae Mariae Theutonicorum*), den Ratsherrn der Hansestadt Stralsund an den Hochmeister im November 1409 sandten, mit der Bitte um die Erlaubnis zum Ankauf größerer Mengen Roggen und Hafer. In den Akten ist nicht überliefert, ob der Hochmeister der Bitte der Stralsunder Ratsherrn entsprach (31./31.1).

(GStA PK, XX. HA Hist. Königsberg, OBA-Nr. 1171, unter der Anschrift Archivvermerk aus dem 17. Jahrhundert).

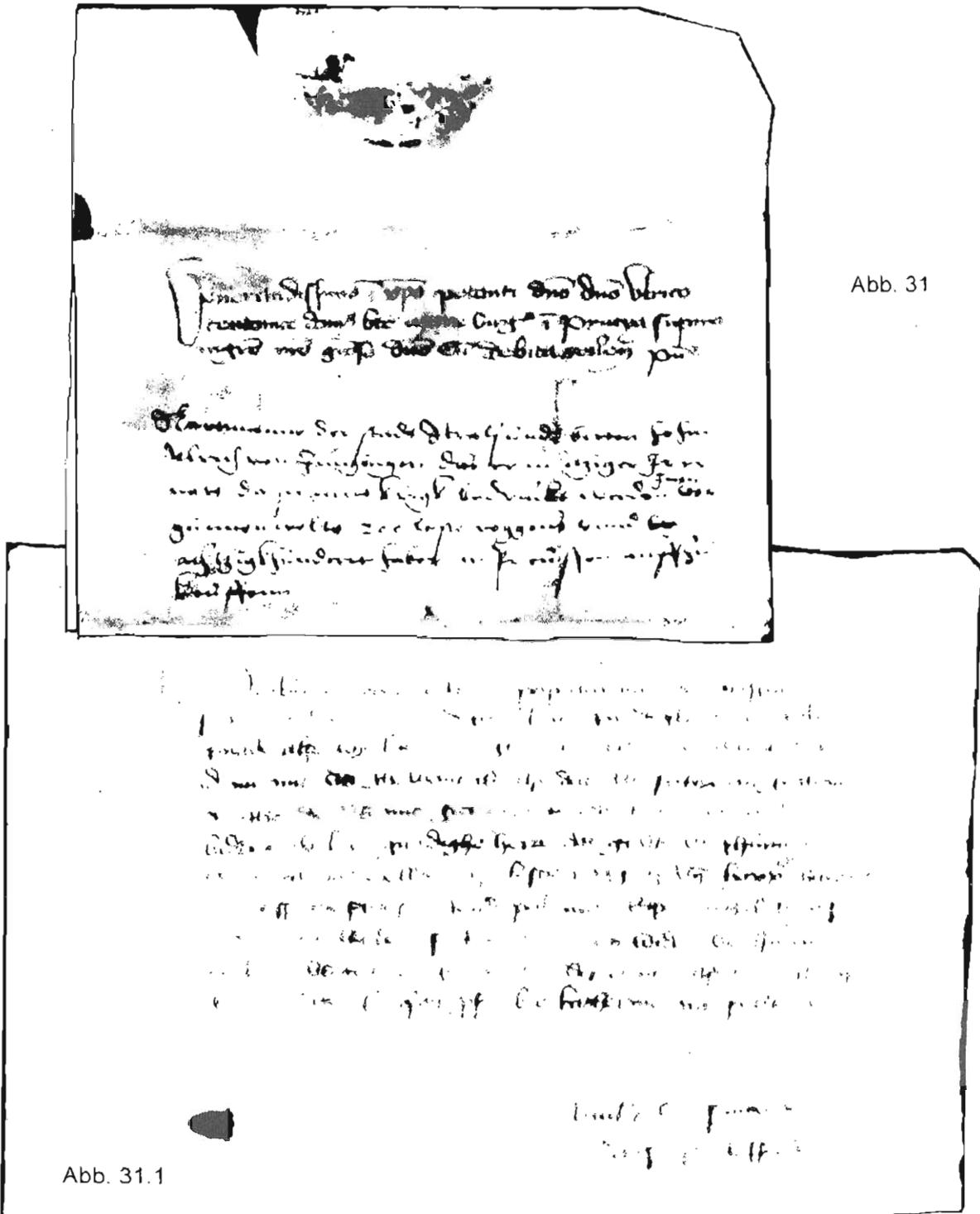
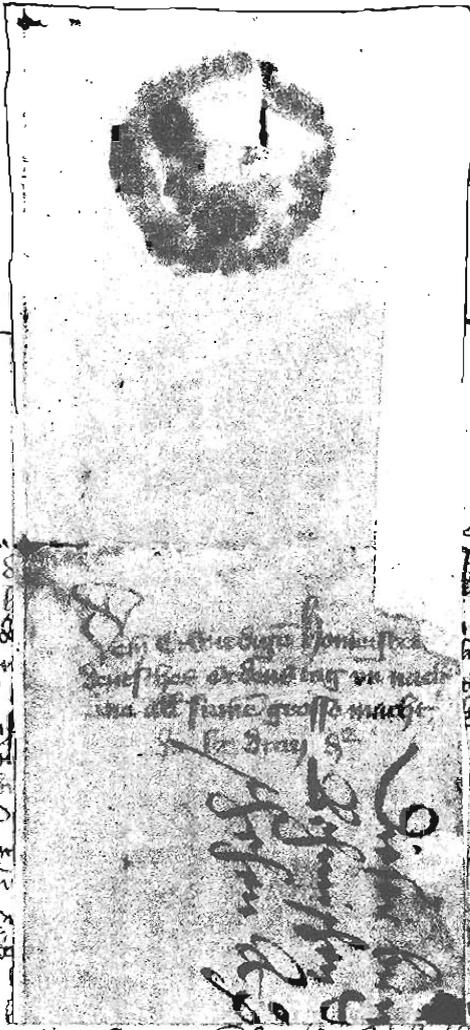


Abb. 31

Abb. 31.1

Überliefert ist jedoch, dass die Handelsleute des Ordens ein aus anderen Anlässen ausgesprochenes Getreideausführverbot mit stillschweigender Duldung des Hochmeisters unterliefen. Das führte zu erheblichen Auseinandersetzungen mit den ortsansässigen hansischen Getreidehändlern und den Ständen in Preußen.

Im Februar 1401 erging der Schiedsspruch des Königs Wenzel von Böhmen an die Kontrahenten: Das eroberte Dobriner Land wird an die polnischen König zurückgegeben und Samaiten soll endgültig an den Orden fallen.



Außenadresse des Briefes:
 Dem Erwürdigen Homeister Deutesches
 Ordens, tag und nacht ane alles sumen
 Grosse macht dran

Abb. 32

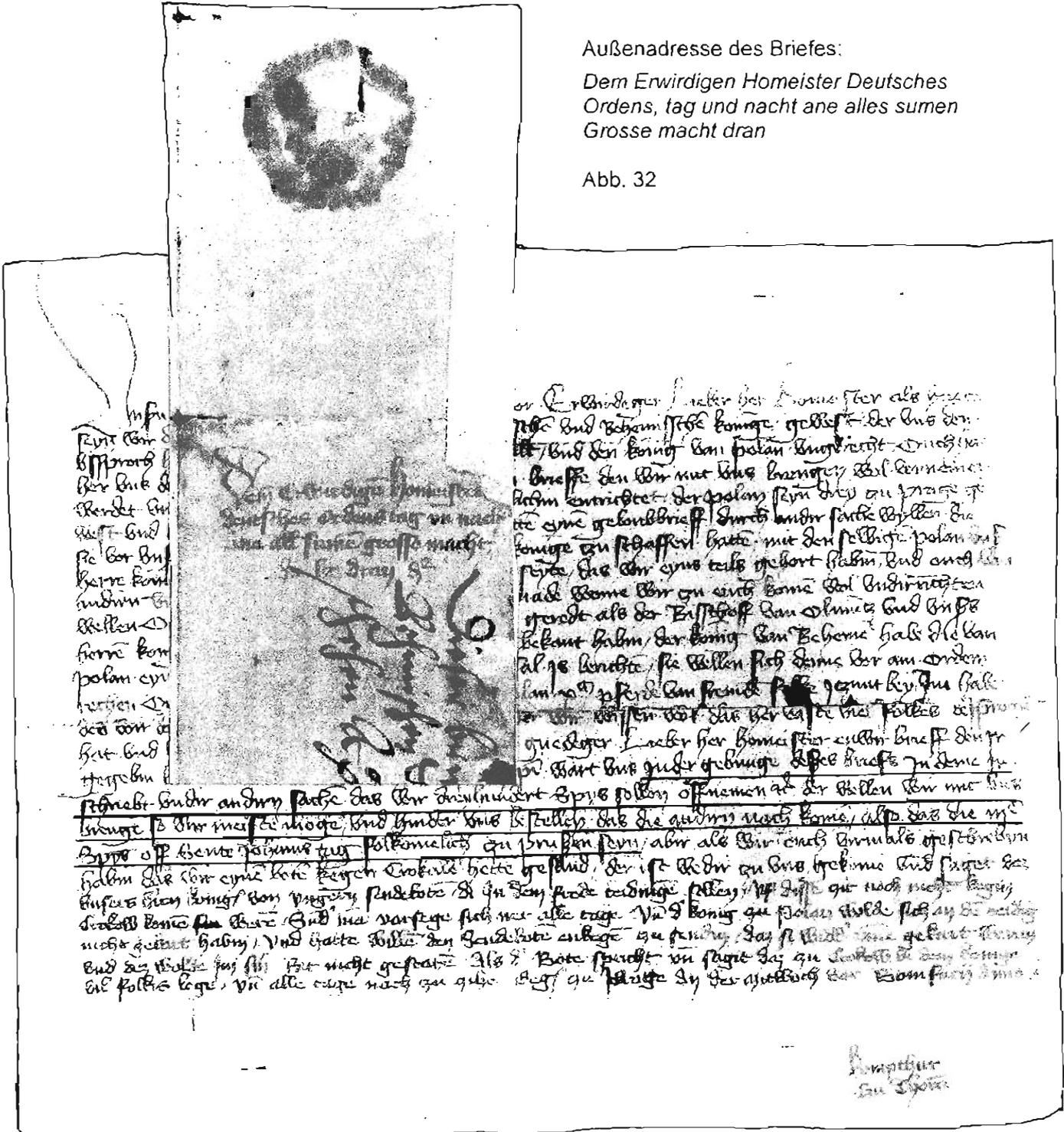


Abb. 32.1

Im April 1410 bevollmächtigte der Hochmeister den Komtur von Thorn, Graf Johann von Sayn und den Ordensprokurator am päpstlichen Hof, Peter von Wormditt, mit der Führung der gemäß des Prager Schiedsspruchs anberaumten Verhandlungstage in Breslau und Prag. Den Schiedsspruch des Königs Wenzel ablehnend, erschienen die polnischen Gesandten zu den Mitte Mai festgesetzten Verhandlungen nicht.

In Prag fällt folglich am 4. Juni 1410 der Schiedsspruch des Königs zugunsten des Ordens aus: „Wir und unser Bruder, könig von Ungarn, wollen dem Orden wieder zur Seite stehen ...“

An diesem Tag:

Gegeben tzu Prage an der mitwoch vor Bonifacii Anno 10 (1410 Juni 4)

übermittelt der Ordensgesandte, Graf Johann von Sayn, *kompthur tzu Thorun* aus Prag eine Nachricht an den Hochmeister über den Schiedsspruch des Königs:

... Lieber her Homeister als heute wir das letzte mal vor unserm herre Römische und Behemische konig gewest, der uns den usspruch getand, und den orden récht geteilt, und den könig von Polan ungerecht ...

Das sagt uns heute: „heute waren wir letztmalig vor unserem Herrn, dem Römischen und Böhmisches König und er hat bestätigt, dass der Orden sich an den Schiedsspruch gehalten habe, der polnische König hingegen nicht.“

Ein weiterer Passus bezieht sich auf die Anwerbung von Söldnern aus Böhmen für das Ordensheer, die der Hochmeister angewiesen hatte:

... in der gebunge deßes briefs i deme ir schreibt ... das wir dreyhundert spys (300 Spieße) sollen offnehmen .. der wellen wir mit uns brenge, so wir meiste moge, und ... uns bestellten, das die andern nach kome, also das die 300 spys sente Johannis tag folkemelich czu Pußen seyn .. (Unterstreichung durch Autor).

Der Spieß (spys) war die übliche Bezeichnung einer Kampfeinheit, die aus einem Spießführer, einem bis zwei Armbrustschützen und einem Knappen bestand. Dem Text ist zu entnehmen, dass die Gesandten des Ordens etwa 900 Söldner anwarben, die sich auf den Weg nach Preußen begaben, um in das Ordensheer integriert zu werden. (Abb. 32/ 32.1)

(GStA PK, XX. HA Hist. StA Königsberg, OBA-Nr. 1294)

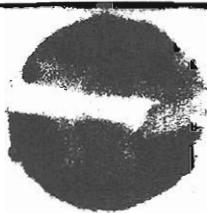
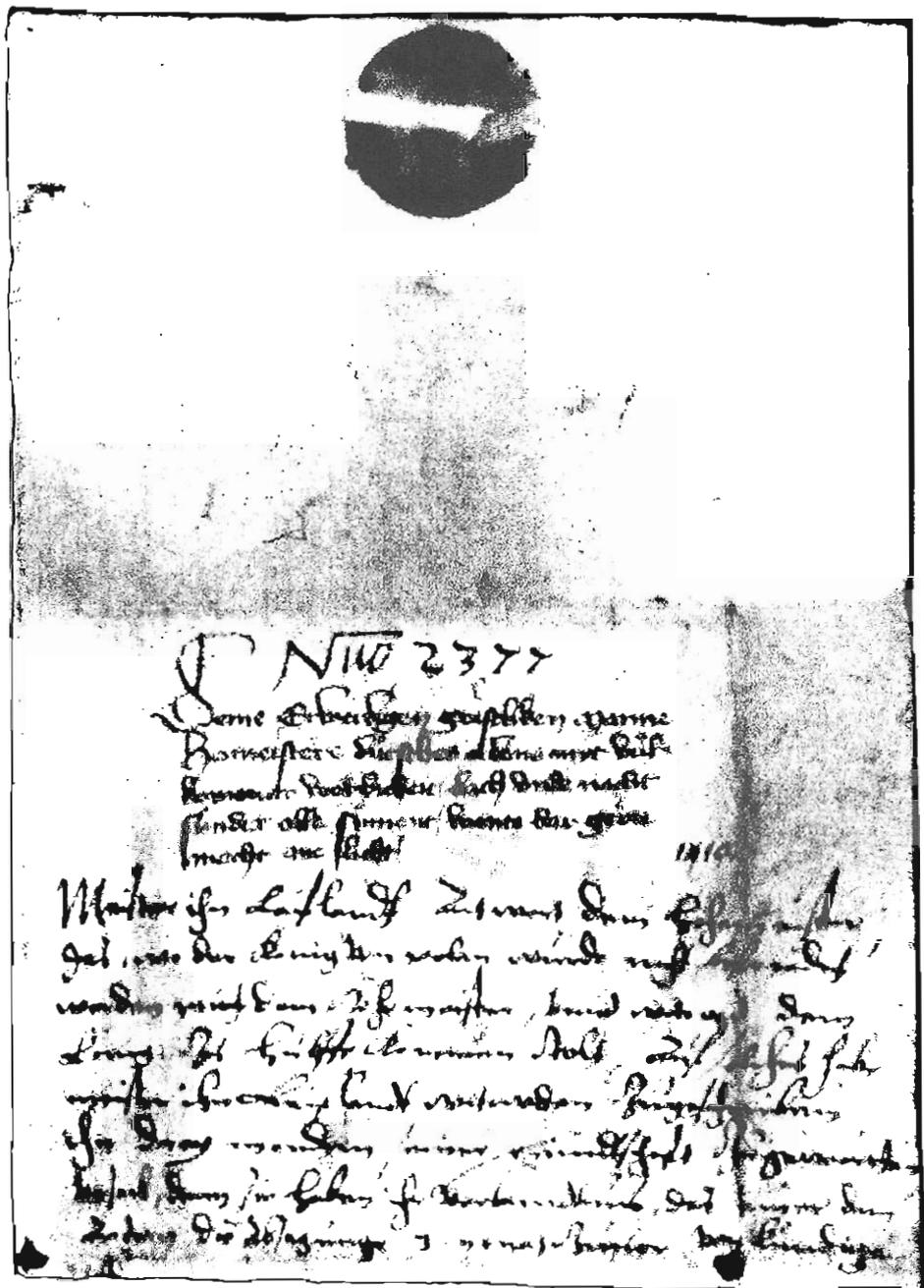
Der livländische Ordensmeister Konrad von Vietinghoss (1401 – 1413) erhielt vom Hochmeister die Weisung, den bestehenden Frieden mit dem litauischen Großfürsten Witold aufzukündigen, die Truppen in den Verteidigungszustand zu versetzen und Heeresabteilungen zur Unterstützung nach Preußen zu senden. Gleichzeitig ersuchte der Hochmeister die Bischöfe von Livland, Kurland, Reval, Dorpat und Ösel um militärische Hilfe.

Mit einer Nachricht aus Wenden, der im Bistum Dorpat gelegenen Ordensburg, teilt der livländische Ordensmeister die Aufkündigung des Friedens mit dem litauischen Großfürsten mit:

Deme Erwirdigen geistliken manne Homeistere Dutschen ordens myt vulkomener Erwirdigkeit, tach unde nacht sunder alle sument wente dar grote macht ane Ichiht

(Außenadresse mit Archivermerk)

(Abb. 33) Außenadresse des Briefes:



Nro 2377

Demme Schwachen gestellten, yarme
Barmhertze dießes alleme mit dieß
Kommen, das dießes hat dieß nicht
sonder alle pinnen, denen das gese
macht die sicut

1710

Mutter ich laß lauff zu dem das
get, was die dießes werden wirdt
wunder, was dießes dießes, das dießes
dießes die dießes dießes dießes

Abb. 33

Datierung im Inhalt:

Gegeben to Wenden Marelliniet Petri martirum Anno 1410 (1410 Juni 2)
Gebetigher Dutsches
Ordens to Lifflande

(Gebietigher des Deutschen Ordens in Livland) Abb. 33.1

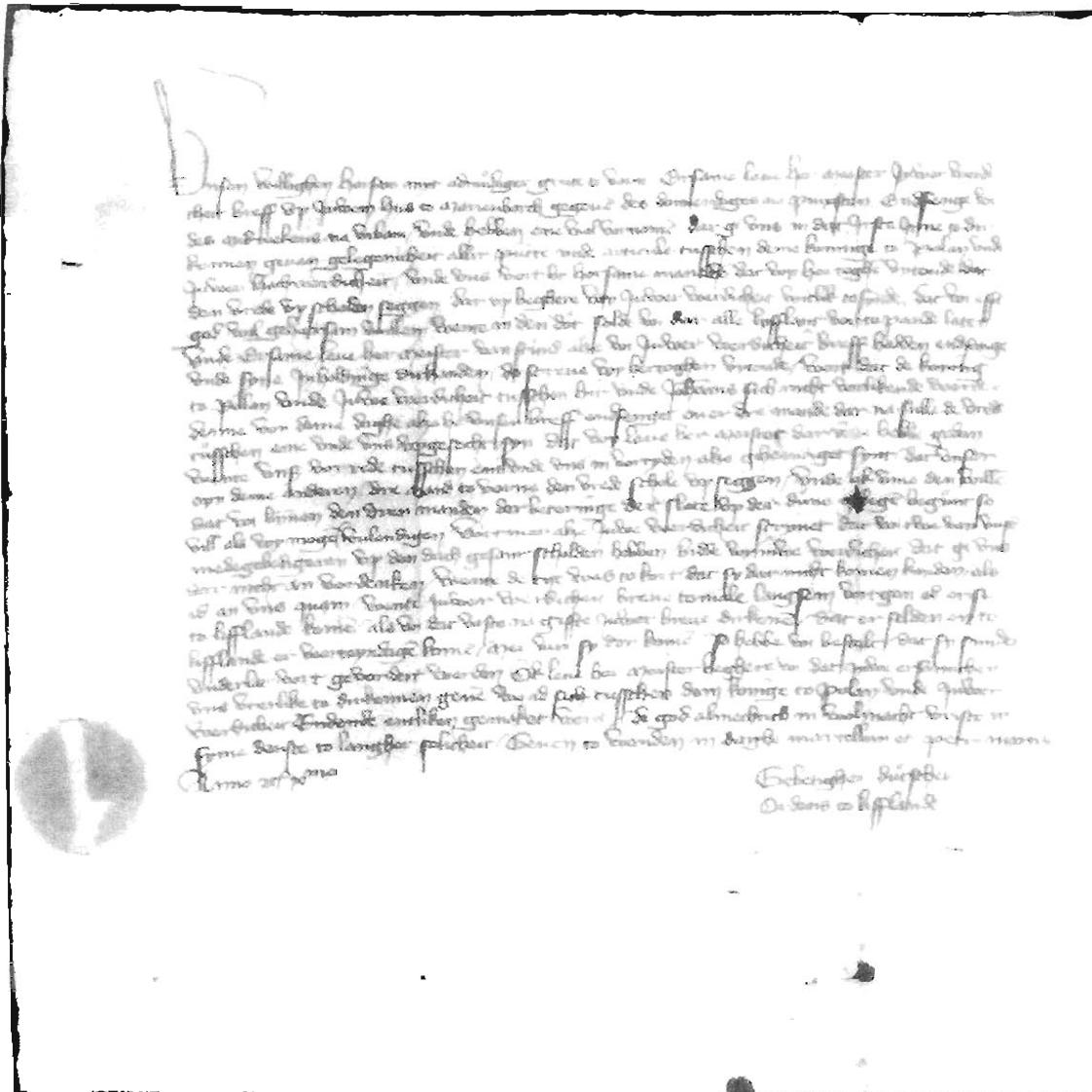


Abb. 33.1

Der Hochmeister rechnete mit Angriffen aus Litauen auf das nordöstliche Ordensterritorium sowie des polnischen Heeres in das südwestliche Ordensland.

Entlang der Grenze von Memel und Tilsit bis Ragnit errichteten die Komture von Memel, Rhein, Birgelau und Ragnit eine Verteidigungslinie zur Abwehr der zu erwartenden Überfälle. Diese Verteidigungsmaßnahme band erhebliche Truppenkontingente, die in der späteren Schlacht bei Tannenberg nicht eingesetzt werden konnten.

Der Komtur von Ragnit (Eberhard von Wallenfels) übermittelt dem Ordensmarschall am:

Gegeben Ragnit am fretage noch ... tag nasarii panthaleonis an der achten stunde

Am Freitag (1410) Juni 13 um 8 Uhr eine Nachricht über die Beobachtungen seiner Kundschafter:

... euwir wyrdigkeit geruche tzu wyssen, das uns hute tzwene seher (Kundschafter) syn gekomen von Samayten und die sagen, das dy samayten von Samayten syn us getzogen us eyne ... lande mit 400 ryter ... ouch sagen sy, das hertzog Wytent (Großherzog Witold von Litauen) ist keyn Polen getzogen ... och sagen dy seher das

*selbygen glich daz Menewede (Fürst von Samaiten) myt dem here in das Nederland
aw tzu Ragnith befinde*

... Heute sind zwei Kundschafter aus Samaiten gekommen, die berichten, dass die Samaiten mit 400 Reitern aufgebrochen sind und berichten weiter, dass der litauische Großfürst in Richtung Polen gezogen ist und Manenweder sich durch das Niederland auf dem Weg nach Ragnit befände (Abb. 35 / 35.1).

Die Außenadresse des Briefes:

*Deme erwyrdygen obyrsten marschalk tag und nacht ane allis sumen, went mcht
doran leyt Gegngen von Ragnith an der 9 stunde*

*Gegangen von labiaw am freytage vor viti und modesti alz der zeiger pflegit 9 tzu slan nach
mittage*



Abb. 34: Ruine der Ordensburg Wenden (Cesis) im heutigen Lettland

Der Bote verließ Ragnit am Freitag früh (9 Uhr) und setzte von Labiau aus abends (21 Uhr) den Ritt nach Königsberg fort (Abb. 35).

(GStA PK, XX. HA Hist. StA Königsberg, OBA-Nr. 1305)

Wie sich alsbald zeigen sollte, führten die Heeresabteilungen der Litauer und Samaiten Scheinbewegungen und Angriffe durch, um den Gegner über die wahre Strategie zu täuschen. Während die Ordensführung noch mit einem Hauptangriff aus dem Osten rechnete, stieß unbemerkt von den Kundschaftern des Ordens das Heer des litauischen Großfürsten durch die Wildnis vor, um sich mit dem polnischen Heer zu vereinen.

Bereits einen Tag später (1410 Juni 14) berichtet der Komtur von Osterode (Gamrath von Pinzenau) aus Neidenburg dem Hochmeister in Thorn über litauische Truppenansammlungen im polnischen Grenzbezirk und befürchtet einen Einfall in die Kommende von Osterode (Abb. 36 / 36.1)

Im Inhalt des Briefes heißt es:

... liber her meister ewirn irwiwirdigen gnaden thun kunt, wie das wir tzeithunge (Nachricht) haben, das sich Wytolds lewete (Witolds Leute) an der Nare besameln und willen haben indas gebithe czu Osterode czu czihen ... Neydenburg im Sonobende nehest vor viti (Neidenburg am Sonnabend, Juni 14)

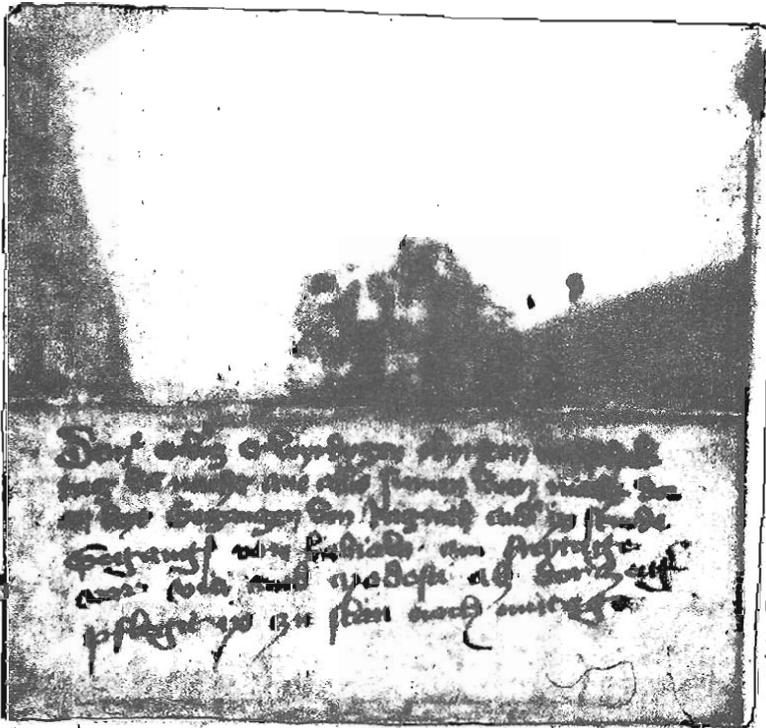
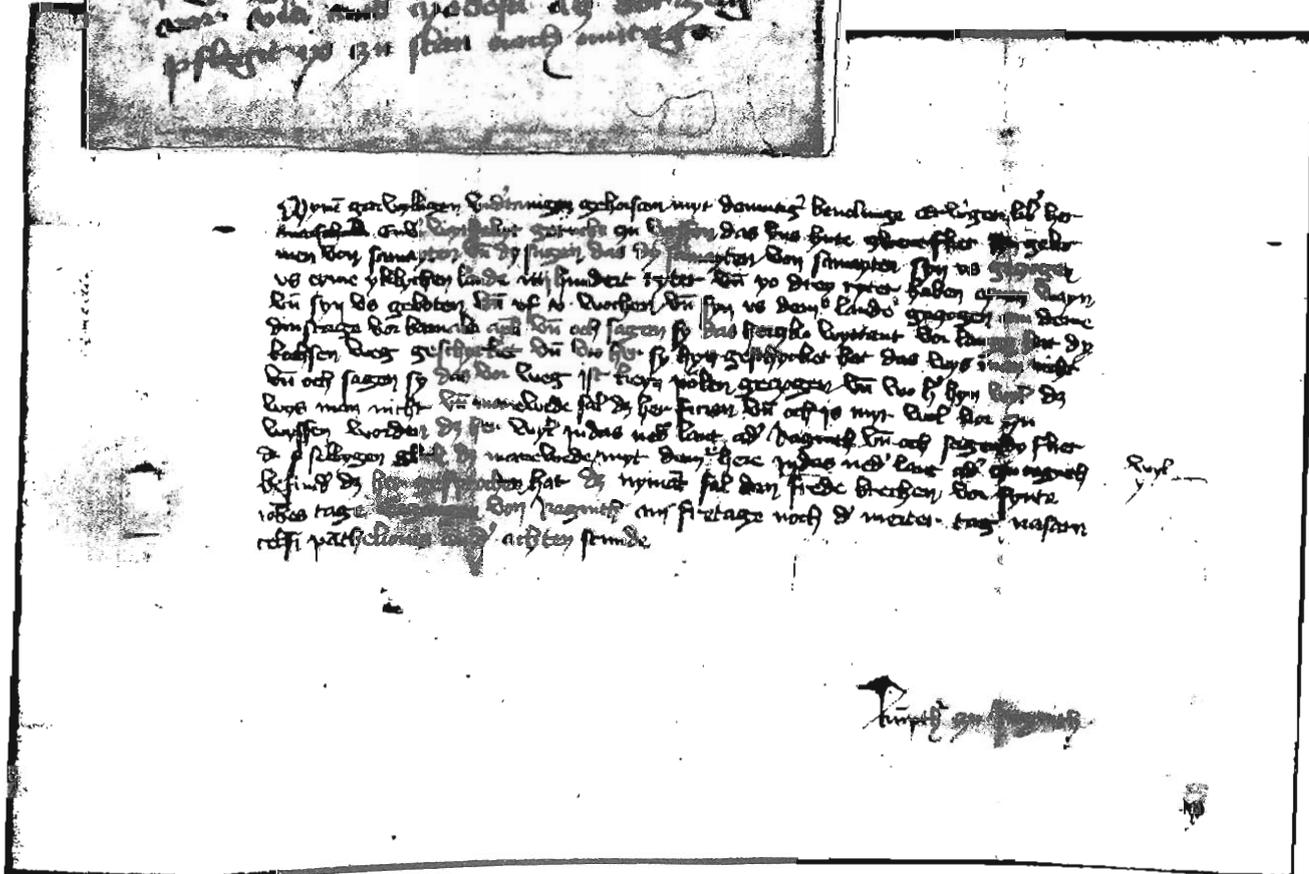


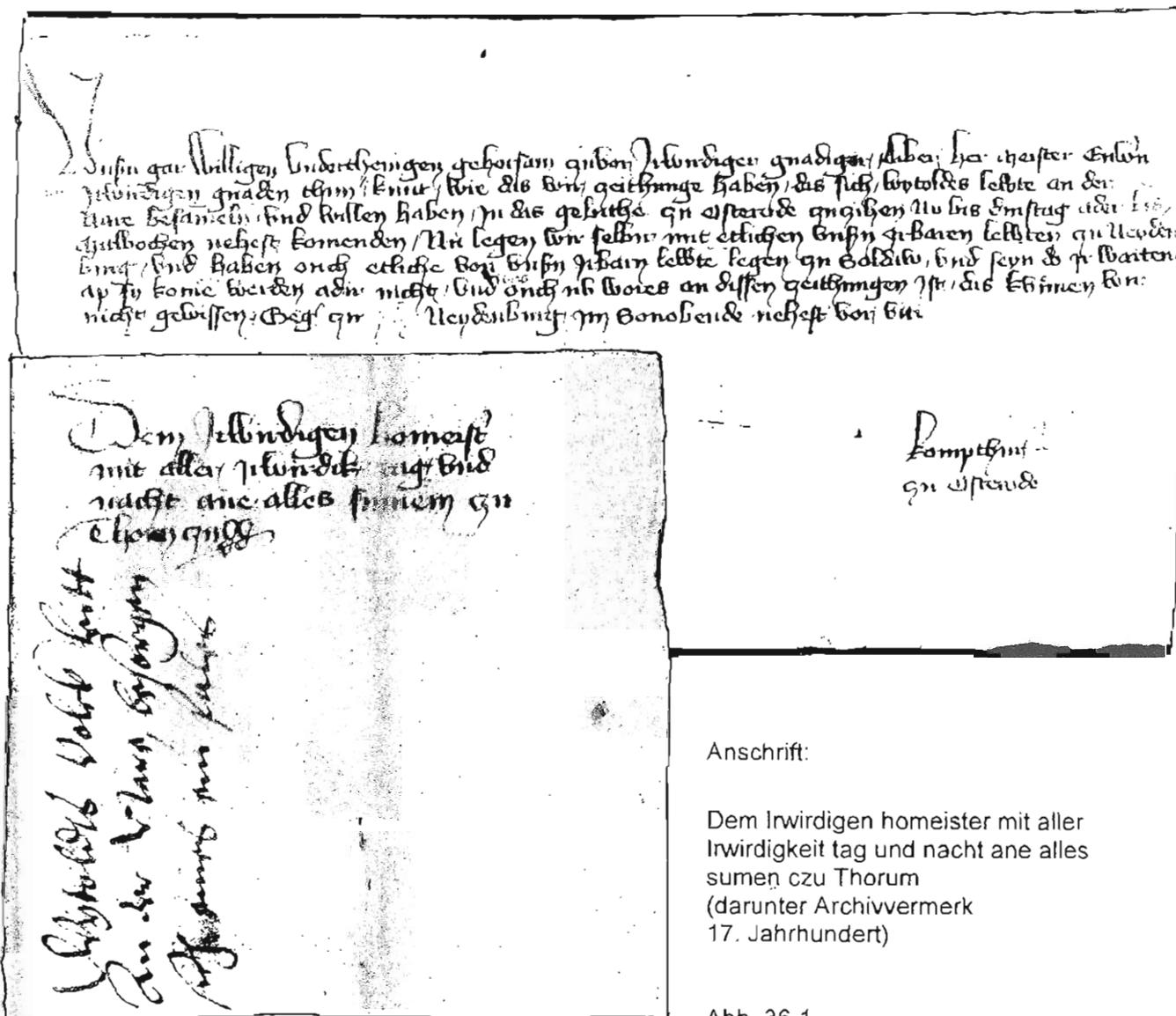
Abb. 35

Abb. 35.1



Weiterhin berichtet der Komtur, dass er in Neidenburg und Soldau einen Vorpostendienst zur Grenzsicherung eingerichtet habe (Abb. 36).

Abb. 36



In sin gaw billigen vnderthenigen gehorsam quiden Irwindigen gnadigen Alben hie: hester Erlow
 Irwindigen gnaden elen: kint: wie als wir: geithunge haben: das sich: hystoldes lehte an der:
 une besamen: sind kullen haben: in das gelithe: gn: spereid: anqihen: Nu bis: Ernstag: ader: Es:
 gullbosch: nehest: komenden: Nir legen: wir: selb: mit: etlichen: Ensin: zu: baren: lehten: an: Ueber:
 ling: und: haben: onch: etliche: von: Ensin: zu: baren: lehte: legen: gn: Soldat: und: seyn: d: p: warten:
 ap: zu: kome: werden: adn: macht: und: onch: ni: woies: an: duffen: geithungen: ist: das: Etimen: kon:
 nicht: gelissen: Beg: gn: Ueydubmit: in: Bonobende: nehest: von: Ein

Dem Irwindigen homeist
 mit aller Irwindig: tag und
 nacht ane alles sumen gn
 elow: gn: gn:

Hystoldes vobde kint
 An der v-lung: bysongen
 Auf dem: von: felle

Comptant
 gn: spereid

Anschrift:

Dem Irwindigen homeister mit aller
 Irwindigkeit tag und nacht ane alles
 sumen czu Thorum
 (darunter Archivvermerk
 17. Jahrhundert)

Abb. 36.1



Abb. 37: Neidenburg, Grenzbefestigung zum polnischen Masowien

Der Hochmeister (Ulrich von Jungingen) und seine Komture hatten sich entschlossen, das Hauptheer unter seiner Führung und der des Ordensmarschalls (Friedrich von Wallenrode) bei der unmittelbar am westlichen Weichselufer gelegenen Ordensburg Schwetz zu sammeln. Hier befand sich auch der Sammelpunkt für die aus dem Reich angeworbenen Söldner und die Kriegsgäste des europäischen Adels.

Nach und nach trafen die Heersabteilungen des Ordens, die Aufgebote der Städte, die dienstpflichtigen Landbesitzer sowie das militärische Aufgebot der Bistümer des Preußenlandes in Schwetz ein.

Seit Monaten traf die Ordensleitung logistische Vorbereitungen für die unausweichliche kriegerische Auseinandersetzung mit der polnisch-litauischen Union.

Die Werkstätten für das Rüstzeug in der Marienburg, vor allem die Geschützgießerei, arbeiteten Tag und Nacht unter der Aufsicht des Glockenmeisters, um die Ausrüstung des Ordensheeres mit Kriegsgerät sicher zu stellen.

Mit einer Nachricht an den Hochmeister teilt der Glockenmeister der Marienburg (1410) Juni 11 folgendes mit:

... das im euwer gnade befohlen habe, das man dy streyt geczunge und andre harnisch im schiffe ken der Swetze senden solde ... geruchet czu schryben wy mans do mete halden sol, und off welchen tag is czur Swetze syn sal. Gegben czu Marienburg am tage Barnabas.

*Glockmeyster
czu Marienburg*

... dass Euer Gnaden befohlen habe, dass man das Streitzeug und andere Harnische mit dem Schiffe nach Schwetz senden soll und ich bitte um Nachricht, an welchem Tage die (Kriegsausrüstung) in Schwetz sein soll ...

Gegeben i der Marienburg (1410) Juni 11

Glockenmeister zu Marienburg (Abb. 38 / 38.1)

Die Kriegsausrüstung sollte auf dem Wasserwege mit Binnenschiffen über die Nogat und Weichsel durch die „Schiffskinder“ (bewaffnete Matrosen) in die 100 Kilometer entfernte Komtureburg Schwetz befördert werden.

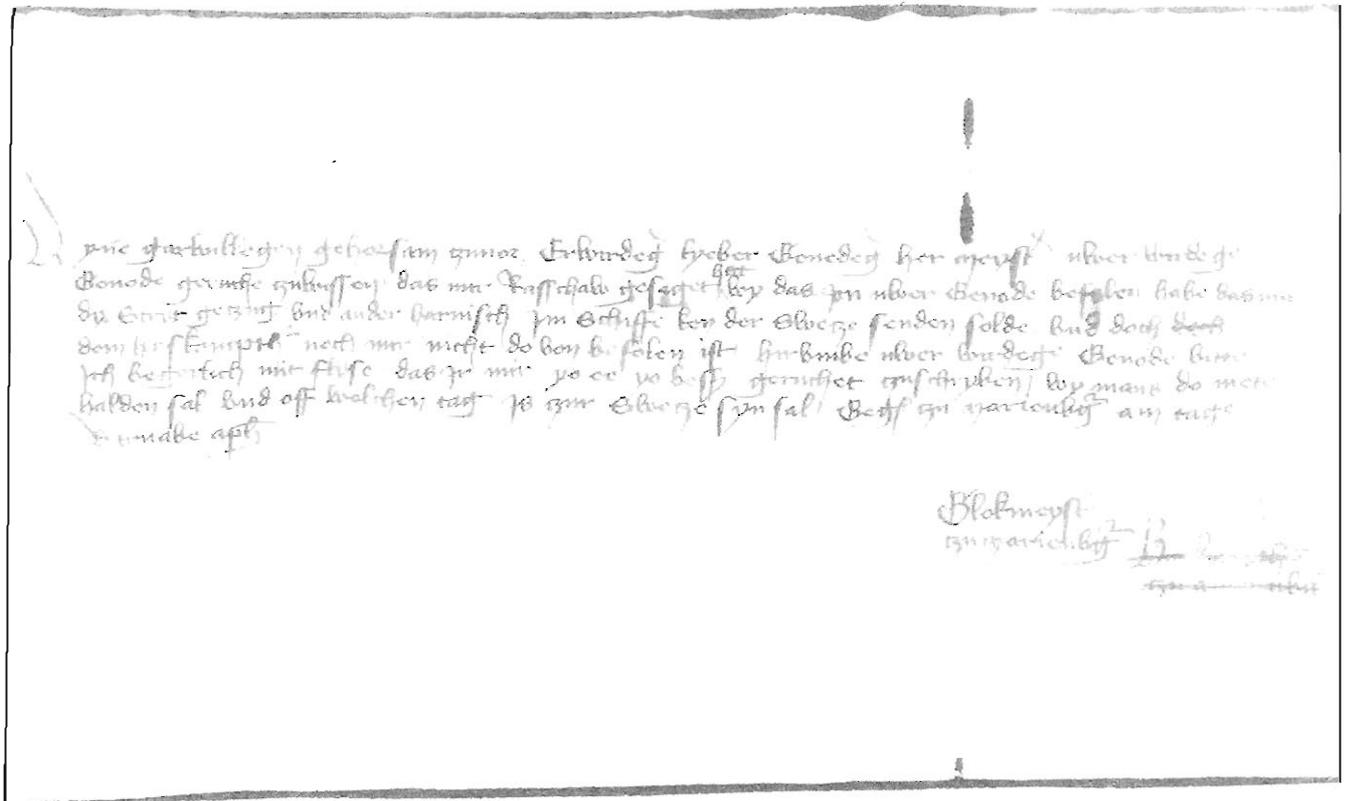


Abb. 38

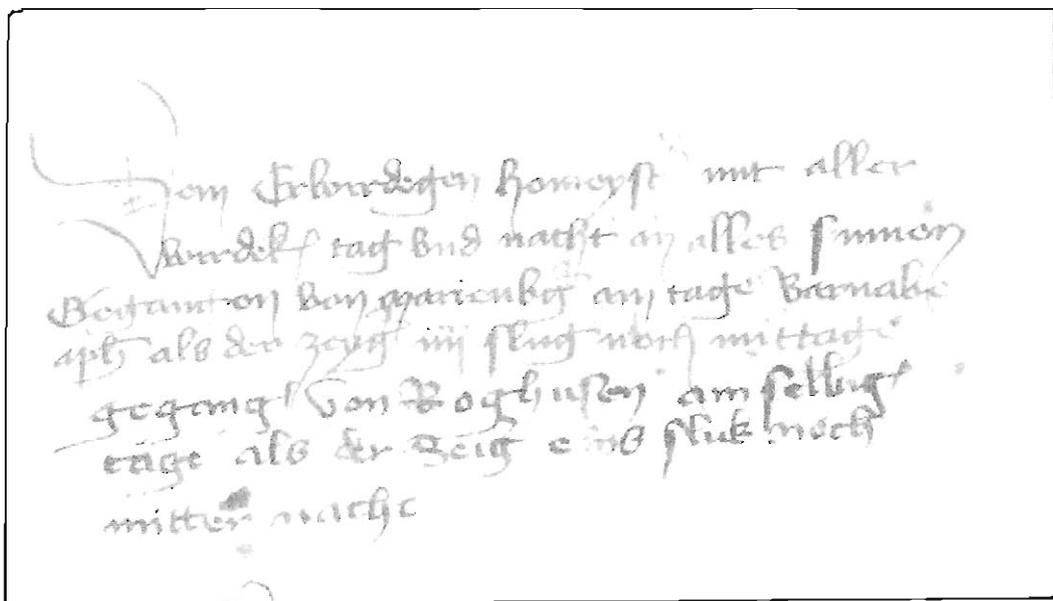


Abb. 38.1: Außenadresse des Briefes mit Beförderungsvermerken:

Dem Erwürdigem homeystr mit aller würdigkeit tag und nacht an alles sumen
 Gegangen von Marienburg am tage Barnabas als der zeyger 4 (iiii) slug noch Mittage
 Gegangen von Roghusen am selbigen tage als der zeyger eins slug noch
 mitternacht

Wie der Kanzleivermerk der Marienburg zeigt, verließ der Bote am Nachmittag die Ordensburg und erreichte nach einem neunstündigen Ritt die Vogteiburg Roggenhausen (Roghusen) und setzte seine Ritt umgehend in das Feldlager nach Schwetz fort.



Abb. 39:
Restaurierte Ordensburg Schwetz. Das Dach und die weiteren Ecktürme wurden bereits im 18. Jahrhundert abgetragen.

An die Komtur der Verwaltungs- und Militärbezirke ergingen vom Stab des Hochmeisters in Schwetz unverzüglich Aufmarschpläne mit genauen Angaben zu Zeitpunkt, Ort, Anzahl und Art der geforderten Bewaffneten und die Gestellung von Versorgungstrassen. Die an die Komture übermittelten Befehle enthielten ebenfalls Informationen über die auf dem geplanten Kriegszug zurück-zulegenden Marschrouten der Heeresabteilungen mit Angaben zu den vorgesehenen Marsch-tagen und Nachtlagern. (17)

Diesen Befehlen folgend, teilte der Hauskomtur zu Christburg dem Hochmeister die genaue Marschrouten der Heeresabteilungen von Christburg in das Feldlager bei Schwetz mit und informierte über die vorgesehenen Nachtlager:

*... so wisse euwer gnedige wirdigkeit, das mich euwer bryff gefunden hat tzu Christburg und wir noch nicht us getzogen waren ... so haben dy bruder und ich mit den seynen und luthen willen us tzu tzyhen am sonnabend vor Johannis baptiste, und das erste nacht leger syn tzu Postelyn (Pestlin) by dem Stuhme (Stuhm), bis sonntag, das andere nacht leger tzu Falkenberg an der Weher bis Montag, das dritte nacht leger tzum Pesskalen (Peskalen ?) bis dynstag, das ende nacht leger tzu Komorschke (Groß Komorsk) bis mittwoch, das funfte nacht leger tzu Steschken bey der Schwetze (Nebenfluss der Weichsel)
Gegeben tzu Christburg am Sonabend vor vili und modesti anno 10 (1410) Juni 14)
Huskomptur tzu Christburg (Abb. 40).*

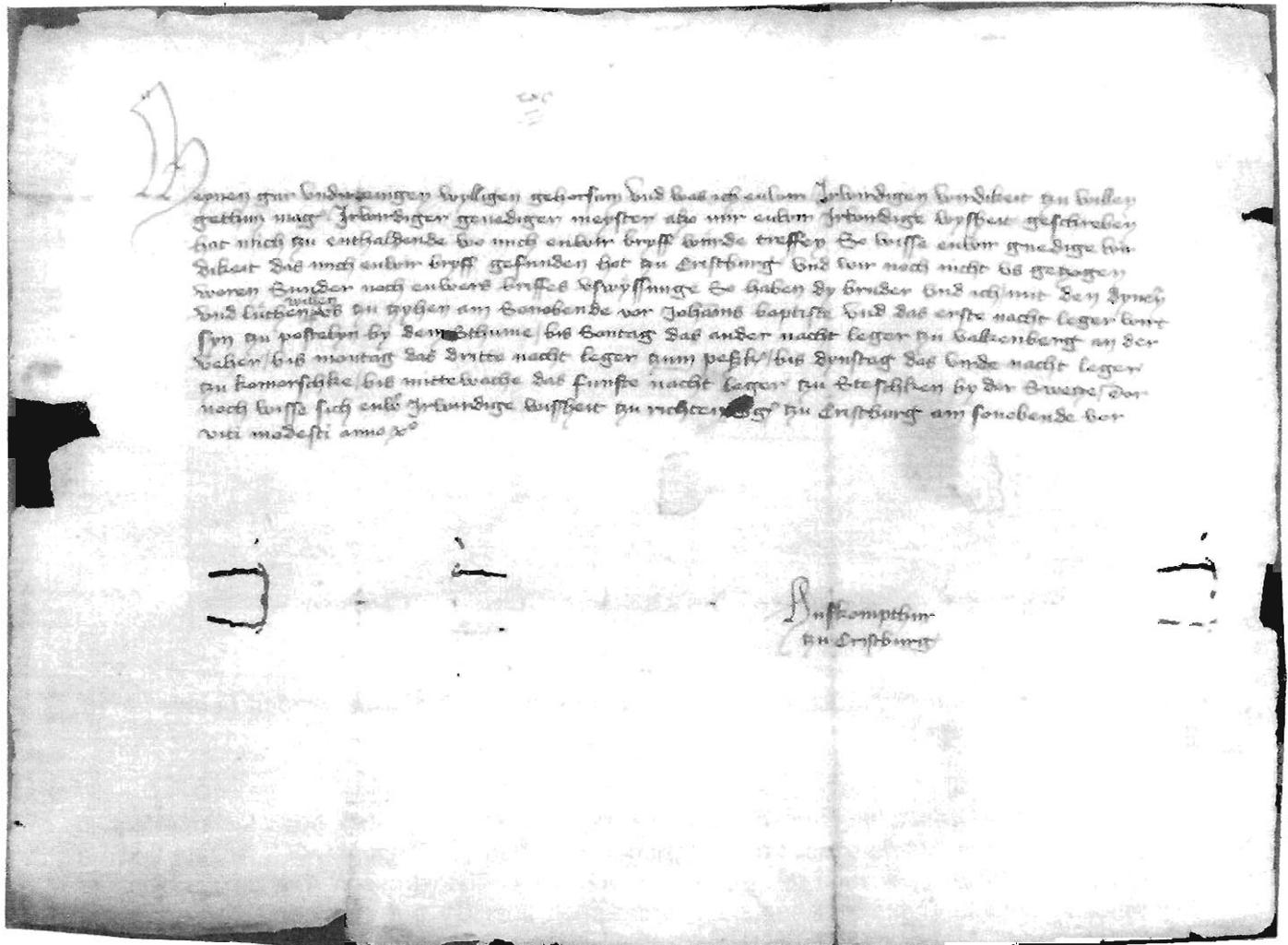


Abb. 40

Der Hauskomtur teilt mit, dass ihn die Nachricht des Hochmeisters in Christburg erreicht habe und *wir noch nicht us getzogen waren*, das Heer ist noch nicht aufgebrochen. Die Heersabteilungen werden am kommenden Sonnabend nach Schwetz aufbrechen. Das erste Nachtlager (*nacht leger*) wird bis Sonntag in Pestilin bei der Vogteiburg Stuhm Falkenberg eingerichtet und in der Nacht vom Sonntag zum Montag wird das nächste Nachtlager an der Weher eingerichtet. Das dritte Nachtlager wird sich bis Dienstag früh bei Peskalen ? (Ort konnte nicht ermittelt werden) befinden. Das folgende Nachtlager wird in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in Groß Komorsk (Komorschke) aufgeschlagen werden, und das fünfte Nachtlager wird in Steschken bei Schwetz eingerichtet.

Die Heeresabteilungen, gefolgt von den Trosswagen, die Ausrüstung und Proviant beförderten, legten täglich etwa 15 Kilometer zurück. Um die Nachtlager vor gegnerischen Angriffen zu sichern, wurden die mitgeführten Trosswagen zu einem Ring aufgefahren, der somit eine Wagenburg bildete. (17)

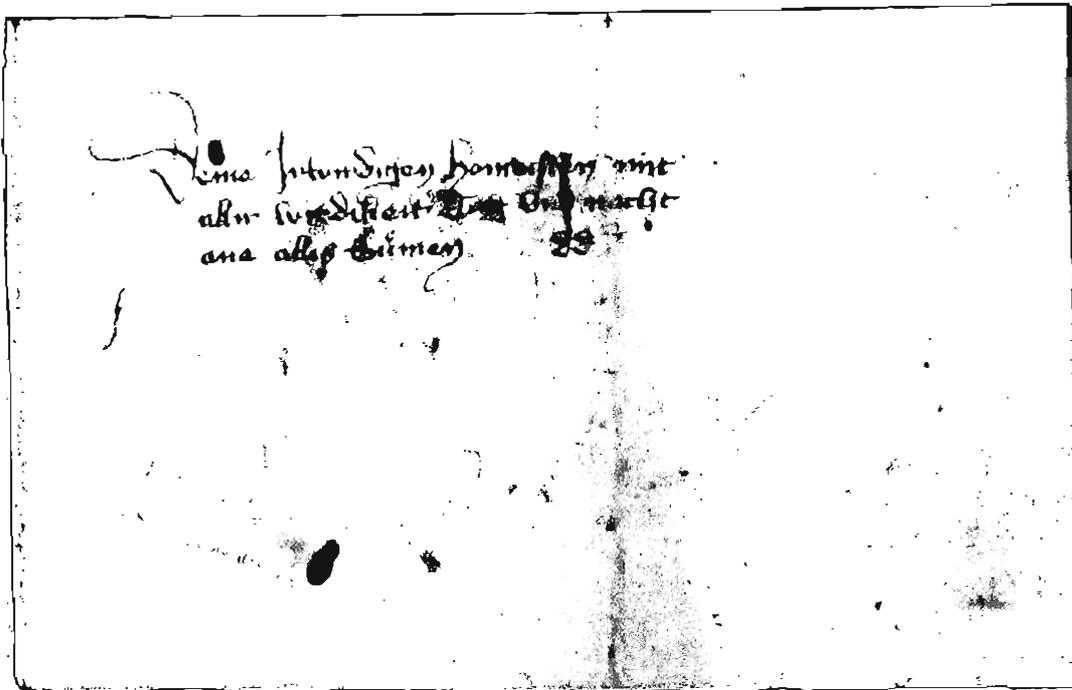


Abb. 40.1: Außenadresse der Nachricht des Hauskomturs von Christburg an den Hochmeister, der sich Mitte Juni in der östlich von Schwetz gelegenen Komturburg Engelsburg aufhielt.

*Deme Irwürdigen homeister mit allir irwürdigkeit
Tag und nacht an allis sumen*

(GStA PK, XX. HA, StA Königsberg OBA-Nr. 1306)

Im Nordosten des Preußenlandes kam es zu begrenzten Überfällen litauischer Heeresabteilungen auf die Ordensburgen. Das Hauptlager des litauischen Großfürsten befand sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Weg nach Masowien, um sich am 2. Juli 1410 mit dem polnischen Heer zu vereinigen.

Mit einer Nachricht des Postors von Königsberg (Stellv. des Hauskomturs) von 1410 Juni 27 an die militärische Führung in den am Frischen Haff gelegenen Ordensburgen Brandenburg und Balga setzt er sie in Kenntnis:

... das gestern am thage Johnnis und pauli des kompthurs tzu Ragnith briff komen ist, in deme her schribet wy das syne wartisluthe (Kundschafter) in kkommen sint und haben im gesagit, das dy Littouwen (Litauer) in der wiltinisse syn mit einem großen heere und habin willen off Ragnith und dy Tilsith tzu tzyhen ... und das die Littouwen syn im Schalweschen lande (Schalauen).

Gegangen tzu Königsberg am fritage noch Johnnis und pauli und myne eygin ingesegele

*Postor tzu Königsberg an
Des huskompthurs stadt (Abb. 41)*

... Gestern kam ein Brief des Komturs von Ragnit und er schreibt, dass seine Kundschafter (wartisluthe) eingetroffen sind und berichten, dass die Litauer sich mit einem großen Heer in der Wildnis befinden, um nach Ragnit und Tilsit vorzustößen und in Schalauen (Landesteil südlich der Memel bis zum Kurischen Haff) eingefallen seien. Gegangen zu Königsberg am Freitag nach Johannis und Pauli (1410 Juni 27) und mit meinem eigenen Siegel verschlossen.

Postor zu Königsberg
Stellvertreter des Hauskomturs

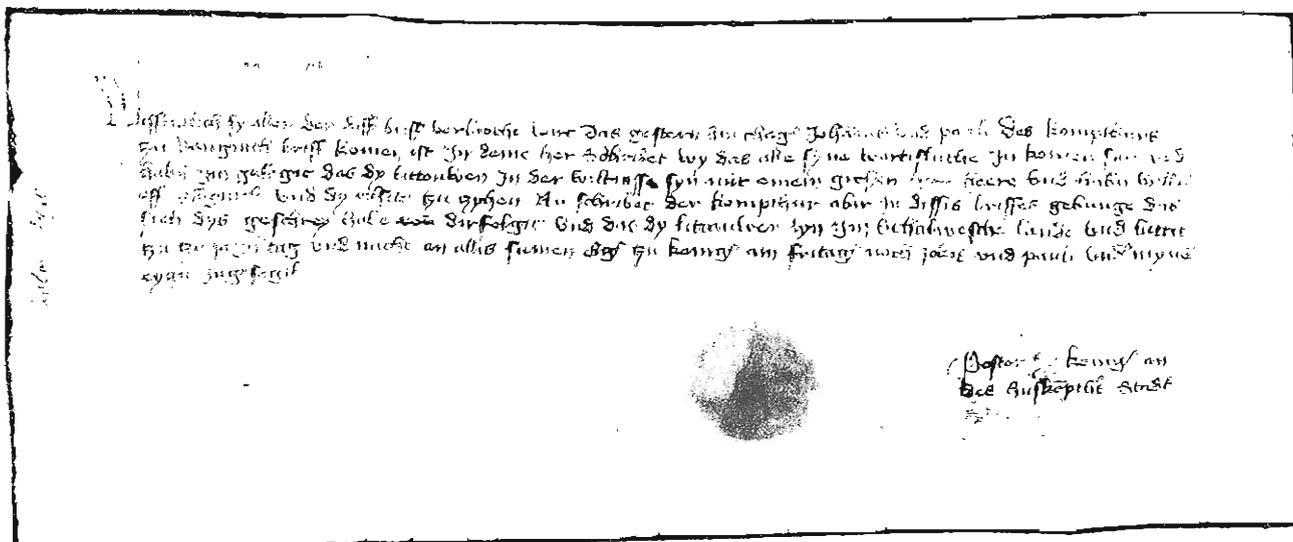


Abb. 41

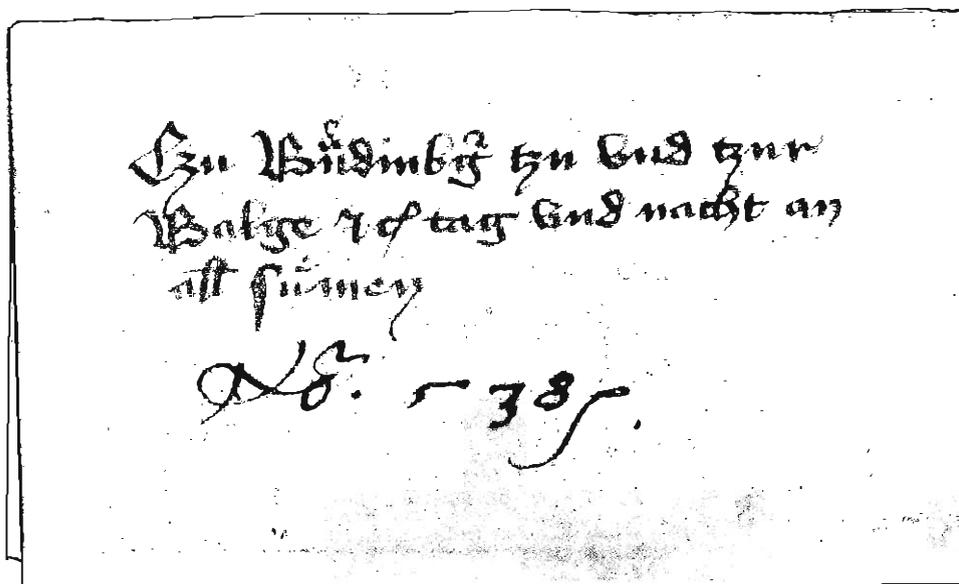


Abb. 41.1: Außenadresse der Nachricht

Tzu Brandinburg tzu und tzur Balge tag und nacht an allis sumen
 (GStA PK, XX. HA, StA Königsberg OBA-Nr. 1318)

Zweifellos führten die Litauer hier wiederum Scheinangriff, um die strategischen Pläne zu verschleiern. Das erklärte Ziel des vereinten polnisch-litauischen Heers war ein direkter Angriff aus dem Süden in Richtung Marienburg.

Die Ordensführung erwartete gleichzeitige Angriffe aus Litauen in das östliche Grenzland sowie aus Polen in das südwestliche Preußenland.

Bereits am 24. Juni 1410, nach Ablauf des Waffenstillstands wurden die Kampfhandlungen erneut aufgenommen. Die Komture von Schlochtau und Tuchel unternahmen Streifzüge in die benachbarten polnischen Grenzgebiete und polnische Truppen plünderten im Gegenzug das Gebiet der Komturei von Thorn.

Im Feldlager des polnischen Königs traf eine Abordnung des ungarischen Königs ein, um einen Frieden zu vermitteln. Im Ergebnis der Verhandlungen wurde ein zehntägiger Waffenstillstand vereinbart.

In Schwetz, dem Dislozierungsraum des Ordensheeres, trafen angeworbene Söldner mit ihren Rottenführern aus dem Reich, besonders aus Schlesien, Franken, dem Rheinland und aus Sachsen ein. Annähernd 6.000 Söldner zogen nach Preußen. An der Schlacht von Tannenberg haben etwa 3.700 Söldner teilgenommen. 2.000 Söldner, die nicht an der Schlacht teilnahmen, sicherten unter dem Oberbefehl des Komturs von Schwetz, Heinrich von Plauen, das Gebiet von Pommerellen. Nach der Schlacht von Tannenberg wurden 1.900 Söldner zur Verteidigung der von dem polnisch-litauischen Heer belagerten Marienburg eingesetzt.

Die militärische Führung des Ordens stellte hohe Anforderungen an die Bewaffnung und die Reitpferde der Söldner und unterzog die im Preußenland eintreffenden Rotten einer genauen Musterrung. Augenscheinlich schlecht ausgerüstete und ausgebildete Söldner wiesen die Komture zurück.

Bereits für die zwei Wochen dauernde Anreise von Crossen an der Oder nach Pommerellen erhielten die Söldner vollen Sold. Nur diejenigen Rotten mit ihren Führern haben sich an der Schlacht von Tannenberg beteiligen können, die spätestens am 1. Juli 1410 in Pommerellen eingetroffen waren. Die später eingetroffenen Heerhaufen wurden in Pommerellen zurückgehalten.

Die Söldner erhielten für ihren Kriegsdienst im Ordensland hohe Löhne, wobei der Spieß (spys), „drei Mann“ eine Berechnungsgröße für die Höhe der Soldzahlungen darstellte. Die Soldhöhe betrug 11 preußische Mark pro Spieß und Monat und wurde im Oktober 1410 auf 12 preußische Mark erhöht. Im Vergleich dazu kosteten zwei Briefpferde 7 preußische Mark. Die Mehrzahl der Soldzahlungen erfolgte auf der Marienburg, in Thorn und in den westlichen Komtureien Schlochau und Tuchel.

Das bedeutendste Dokument zum Söldnerwesen im Ordensland ist das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/11, ebenso eröffnet überlieferte Briefe aus der Zeit der Schlacht um Tannenberg Einblicke in die Organisation des Einsatzes der Söldner.

In dem zu den Ordensfolianten gehörendem Soldbuch werden nicht nur die an die Ordenssöldner von Mitte Juni 1410 bis zum Ersten Thorner Frieden Anfang Februar 1411 ausgegebenen Summen aufgeführt, sondern auch die Namen der Rottenführer, die Stärke der Rotten und die Dauer des Dienstes. Mehr als 600 Söldner finden eine namentliche Nennung. Bezieht man das Verzeichnis der in polnisch-litauische Gefangenschaft geratenen Söldnerführer und das der adeligen Kriegsgäste ein, die vom Orden eine finanzielle Entschädigung erhielten, so ergeben sich weit über 800 Namen. (GStA PK, XX.HA StA Königsberg OF 258)

Die Zusammenstellung des Soldbuches entstand nach dem Abschluss des Ersten Thorner Friedens am 1. Februar 1411 in der Kanzlei des Hochmeisters. Grundlage bildeten die bei der Ankunft der Söldner durch die Komture erstellten Verzeichnisse und die Soldzahlungsbelege. Möglicherweise wurde das als verschollen geltende Treßlerbuch (Rechnungsbuch des Finanzverwalters des Ordens) ebenfalls zur Erstellung des Soldbuches genutzt.

Die Bedeutung des Soldbuches sollte sich in den folgenden Jahren erweisen, als mehr oder weniger berechnete Soldansprüche an den Orden gestellt wurden und dieser unter Hinweis auf seine erstellten „Register“ zu den Forderungen Stellung nehmen konnte. (18)

Das Soldbuch besteht inhaltlich aus drei Teilen:

1. Söldner, die in der Schlacht von Tannenberg kämpften und am 20. Juli ihren Sold auf der Marienburg in Empfang genommen haben, also vor der am 25. Juli 1410 beginnenden Belagerung durch das polnisch-litauische Heer.
2. Im zweiten Teil sind die Söldner aufgeführt, die aus der Schlacht von Tannenberg in die Marienburg kamen, um die Burg gegen das polnisch-litauische Heer zu verteidigen (25. Juli bis 21. September 1410) sowie die Söldner, die das Ordensland nach dem 1. Juli 1410 erreichten und in Schwetz, Schlochau, Tuchel oder in der Marienburg stationiert waren.
3. Söldner, die in den Herbstmonaten im Preußenland eintrafen.

Die in der Schlacht von Tannenberg gefallenen Söldner wurden im Soldbuch nicht erfasst, denn nur diejenigen erhielten einen Eintrag, die bei der ersten Löhnung auf der Marienburg ihren Sold in Empfang nahmen. (20)

Die Präambel zum 2. Teil lautet:

Disse nochgeschriebenen solder woren czu Marienburg mete belegen, dy us dem stryde qwomen, unde och dy nicht im stryde woren, sunder hindennocher in das lant qwomen, als der stryt reyte gescheen was, dy czu Marienburg, czur Swecze, czu

Slochaw etc. woren dy wyrt der konig und dy findeimlande woren, unde ouch dy domoch heringworen, als mit her Jorgen Wirczburg etc., unde alle volkmelich ir solt was in geborte:

Die verzeichneten Söldner waren die, die aus der Schlacht kamen (*dy us dem strytle qwomwn, der grosse stryt war die Bezeichnung für die Schlacht von Tannenberg*) und in der Marienburg lagen (zur Verteidigung gegen das polnisch-litauische Heer) sowie die Söldner, die nicht an der Schlacht beteiligt waren, sondern in das Land kamen, als die Schlacht beendet war (*unde dy nicht im strytle woren, sunder hindennochher in das lant qwomwn, als der stryt reytle gescheen was*) und die in der Marienburg, in Schwetz (Swecze) und in Schlochaw (Slochaw) lagen, als der König (von Polen) und die Feinde (*dy finde*) noch im Lande waren. Auch diejenigen, die nach dem (1. November 1410) mit dem Herrn Georg von Wirsberg (dem Großschäffer von Königsberg *Jorgen Wirczburg*) in das Land kämen. Und alle haben den ihnen gebührenden Sold bekommen.

Die folgende Abbildung 42 zeigt zwei Seiten aus dem Soldbuch. Der obere linke Vermerk (Seite 56) lautet:

Mysener (Meißener)

Jon von Kokericz mit her Hannus von Waldow, her Nickel von Heynicz und Heynrich von Panowicz gesellen sustulit 1569 m. 8 scot off 142 spyse unde 2 scholtzen off 1 monden, vordynt am dinstage noch Nativitatis Marie.

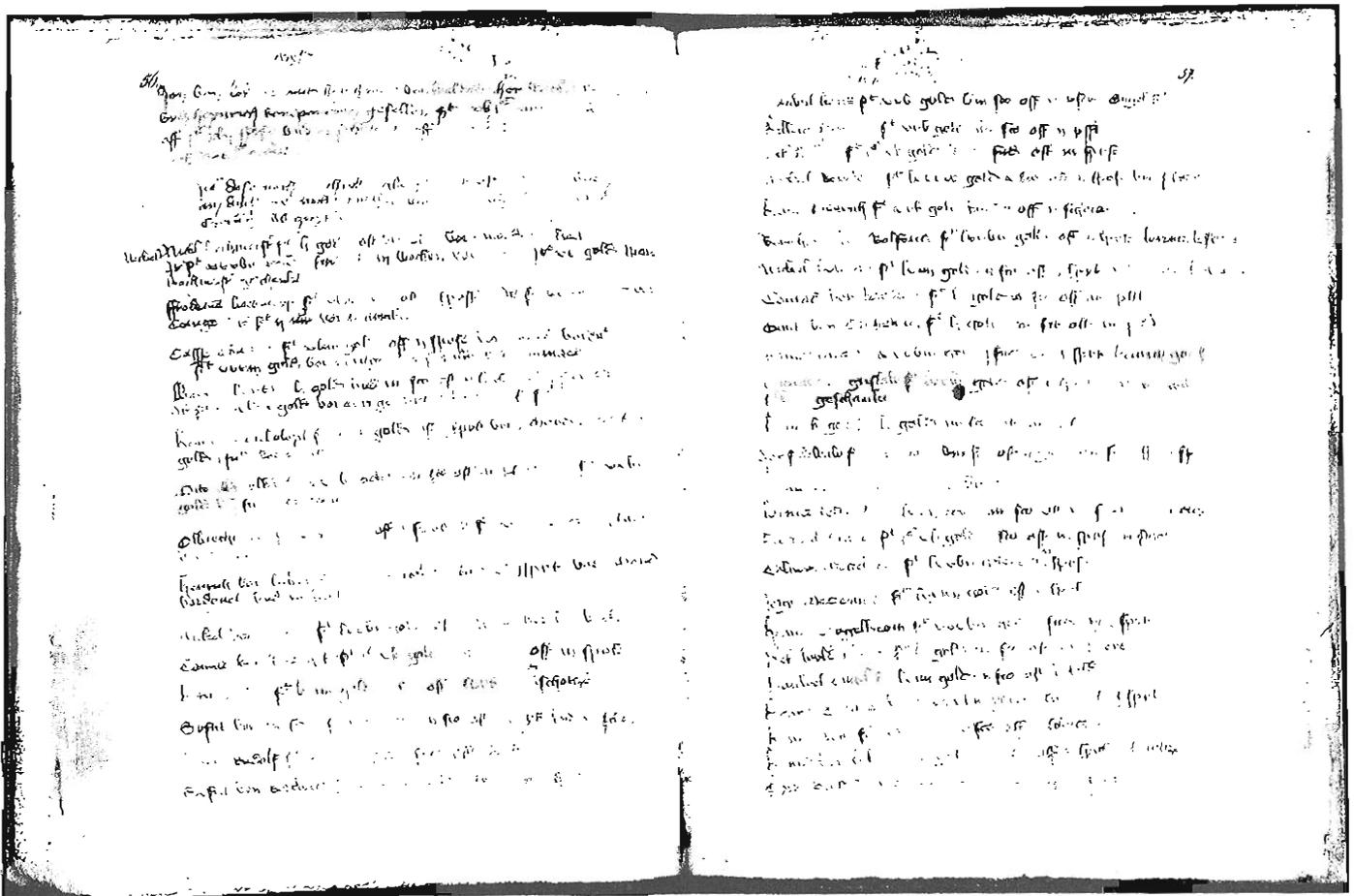


Abb. 42

Die Söldnerführer aus dem Hochstift Meißen und aus Schlesien, Jan von Kökeritz, Hanns von Waldau, Nickel von Heinitz und Heinrich von Panowitz und ihre Söldner erhielten 1569 preußische Mark und 8 scot für 142 Spieße und 2 Schützen für einen Monate (off 1 monden) Kriegsdienst, am Dienstag 1410 September 9. (GsT PK, XX. HA, StA Königsberg OF 258)

1410 am Juni 29 übergab der Komtur von Schlochau (Arnd von Baden) in Konitz einem Boten eine Nachricht an den Hochmeister (Ulrich von Jungingen):

Dem erwidigen homeister mit allir erwidigkeit ana alles sumen tag und nacht.
Gegangen von der Conitz am tage Petri et Pauli, als der zeiger 7 geslagen hatte vor
Mittage. (Abb. 43)

(Außenadresse mit längerer Inhaltsangabe und Archivsignatur aus dem 16. Jahrh.)

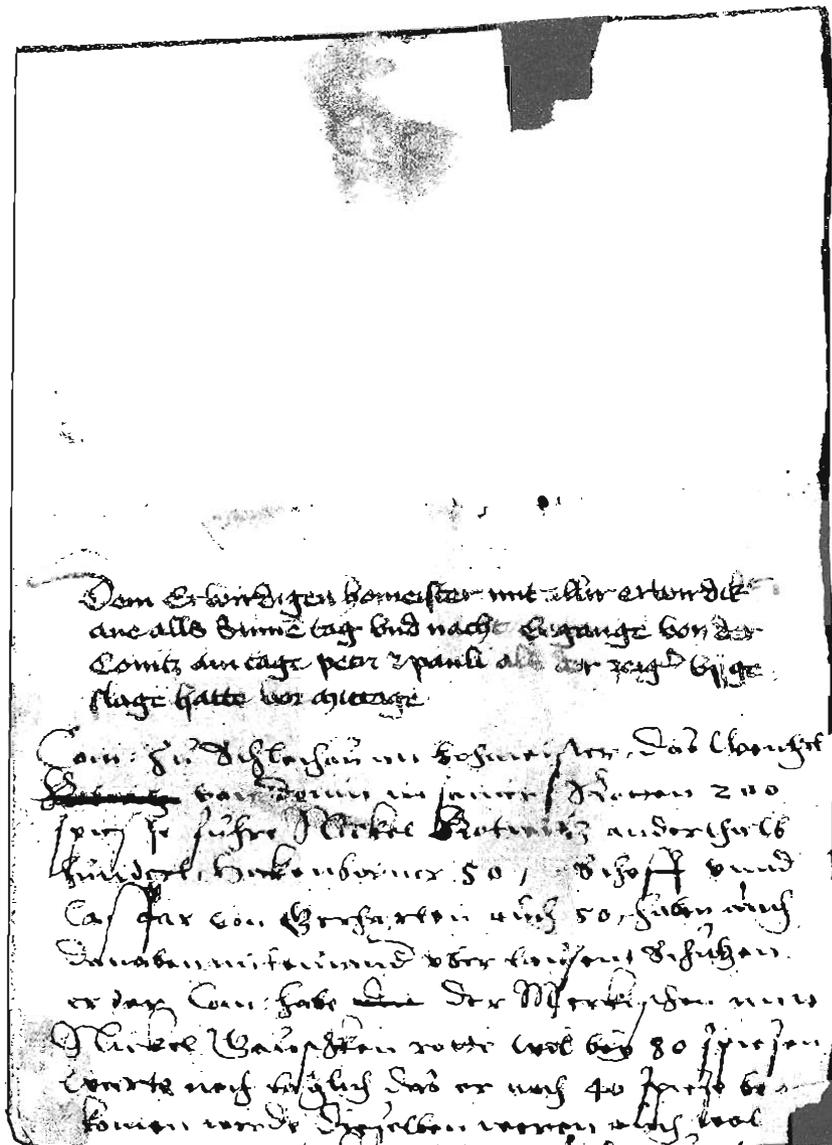


Abb. 43

Der Komtur berichtet über die im Ordensland eingetroffenen Söldner, ihre Musterung und den vorgesehenen Kriegseinsatz (die Erschließung des Inhalts macht die Verwendung von Fußnoten erforderlich):

Minen willigen undirtenigen gehorsam zcu vor. Erwirdiger liber her meister, euwir gnade geruche zcu wissen, das her Wenczlow von Dony n furit euweren gnaden in syner rotte 200 spisse, und Nickel Kotwitz furit 150 spisse, der Hakenborner 50 spisse, Schoff und Caspar Gerhartdorff 50 spisse, folgt gestrichen (So haben die Behemen 70 spisse, Nickil Gewsche 22 spisse) und haben mitenander boben tusunt schutzen¹. Ouch so habe ich itzunt der Merkischen²(wol 60 Spisse) Vermerk am Rand (Nickel Gewschken rotte wol 82 Spisse), und byn alle tage beitende, das mir komen sullen wol by 40 Spiessen; und weren mir lange komen, wen der herzog³ verboten hat den synen, das eyn iderman stillesiczen sulle zwischen beiden teilen⁴. Ouch, genediger her meister, so schribt mir der vom Tuchol⁵ ane undirtas, das ich die soldner teilen sulle und deme von der Swecze⁶ und iderman syn teil senden. Nu ist mirs von euwern gnaden nicht befohlen, sundir euwerer gnaden briff mir komen ist, das ich sy zcu Stargart⁷ zcur Mewe⁸ und zcu Dirssow⁹ schicken sulle. Was euwer wille hieby ist, das ich thun sulle, adir wy mans mit in halden sulle, das geruche mir euwir gnade zcu schreiben. Und ab wir sy teilen worden noch uwerem vorschriben, duchte is euwerer wysheit gut, das eyn idirman syn teil silbir mostirte, am Rand vermerkt: wen sie itzunt nicht mostirn lassen wellen. Gegeben zcur Conitz am tage Petri und Pauli, als der zeiger 6 slan wolde vor Mittage. Ouch, genediger her meister, so will der von der Swecze haben hem Wenczlow von Dony n, und der von Tuchol will Nicken von Kotwitz nicht, gnediger her Meister, das sy mir dy unendlich zcuschicken welden. Wen euwir gnaden mir sendit, den will ich gen haben. Ouch, gendiger her meister, wen mansy mostim wirt, so schickit jo lut dorczu, dy i hertlich zcusehen, wen is wol not thut. Ouch so mag euwir gnade vaste off me geldis denken.

Kompthur zcu Slochow (Abb. 43.1)

(GStA PK, XX. HA, StA Königsberg OBA-Nr. 1322)

Der Komtur berichtet, dass Wenczlow von Dony n) Wenzlau von Dohna) mit seiner Rotte von 200 Spießern (600 Bewaffneten), Nickel Kotwitz mit 150 Spießern (450 Bewaffneten), de hakenborner und die Söldnerführer Schoff und Caspar Gerhartdorff mit jeweils 50 Spießern (300 Bewaffneten) i Ordensland eingetroffen sind. Insgesamt standen 1.596 Söldner abrufbereit für einen Einsatz im Ordensheer zur Verfügung. Zusammen verfügten die Truppen über *mitenander boben tusunt schutzen*. 1.000 Armbrustschützen. Der Neumärker Nickil Gewschen führt 82 Spieße (246 Bewaffnete) an. Wie der Komtur weiterhin mitteilt, ist mit einer militärischen Unterstützung durch den Herzog von Pommern-Wolgast nicht zu rechnen, wen der herzog verboten hat den synen, das eyn iderman stille siczen sulle zwischen beiden teilen. Die Komture von Tuchel und Schwetz baten um die Übergabe von Söldnern zur Verstärkung der Heeresabteilung in ihren Komtureien. Der Hochmeister hatte jedoch bereits den Befehl erteilt, die Söldnerrotten nach Stargard, Mewe und Dirschau zu schicken. Der Komtur bittet den Hochmeister um eine Entscheidung für den Einsatz der Söldnertruppen und die Übersendung von Ordensangehörigen zur Durchführung der Musterung (mostirn) in den Komtureien. Die untauglichen Söldner (unendlichen sodner) werden nach Schlochau zurückgeschickt, um von hier aus die Rückreise anzutreten. Die Nachricht des Komturs endet mit der Bitte: Ouch so mag euwir gnade vaste off me geldig denken, Euer Gnaden

¹) boben schutzen = 1.000 Armbrustschützen zu Fuß

²) Merkischen = Söldnertruppen aus der Neumark

³) Bogislaw VIII., Herzog von Pommern-Wolgast, auch als Herzog von Stolp bezeichnet

⁴) Der Herzog von Pommern-Wolgast nahm eine neutrale Haltung ein, erst nach der Schlacht von Tannenberg ergriff er aus politischen Erwägungen Partei für Polen

⁵) kompthur von Tuchol = Komtur von Tuchel, Heinrich von Schwelborn, fiel in der Schlacht von Tannenberg

⁶) kompthur von Swecze = Komtur von Schwetz, Heinrich von Plauen (am 9. November 1410 zum Hochmeister gewählt)

⁷) Stargart = Preußisch Stargard, Stadt mit Ordensburg in der Komturei Mewe in Pommerellen

⁸) Mewe = Stadt mit Ordensburg in der gleichnamigen Komturei in Pommerellen

⁹) Dirrsow = Dirschau, Stadt mit Ordensburg in der gleichnamigen Vogteil in Pommerellen

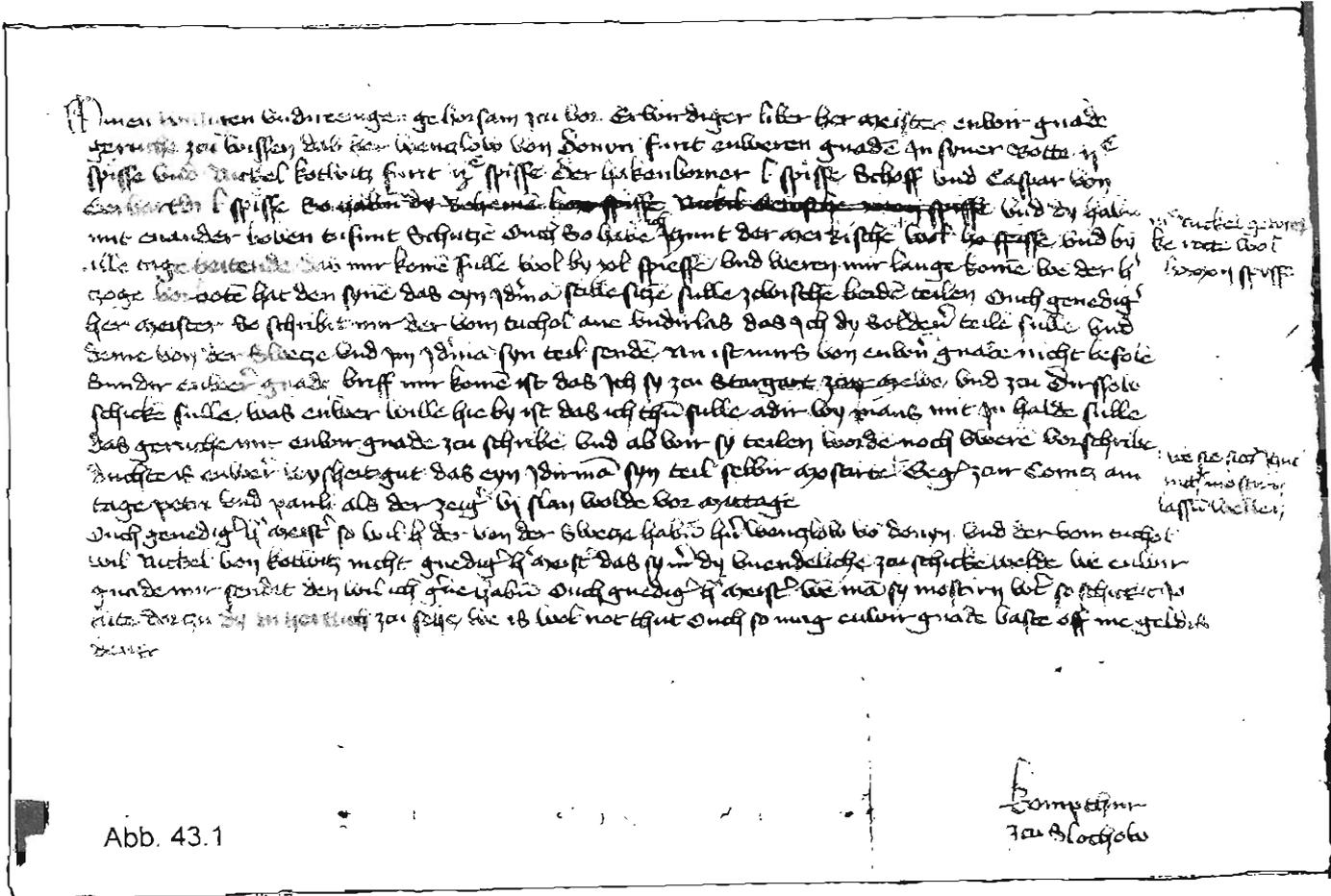


Abb. 43.1

Compteur
Zu Soldaw

möge an die Übersendung des Geldes denken (um Zahlungen an die Spöldner vornehmen zu können). (18)

Anfang Juli erkannte die Ordensführung, dass die gesamte Streitmacht des vereinigten polnisch-litauischen Heeres einen konzentrierten Angriff auf die Marienburg vorbereitete. In Einschätzung der Gefahr befahl der Hochmeister die Heeresabteilungen des Obersten Marschalls mit den Streitkräften der Komture von Osterode, Strsburg und Dirschau, den Landesaufgeboten sowie de Söldnerrotten sich bei Kauernick zu sammeln.

Kauernick lag am Flusslauf der Drewenz und stellte das letzte natürliche Hindernis für die Truppen des Gegners dar. Der Flusslauf wurde an einer, auch dem Gegner bekannten Furt durch eiligst errichtete Palisaden gesichert und der Hochmeister befahl umgehend eine größere Geschützanzahl aus der Marienburg nach Kauernick zu überstellen.

Wie aus dem Briefinhalt hervorgeht, verließ 1410 im Juli 5 ein Bote um Mitternacht die Ordensburg Soldau mit einer Nachricht des Obersten Marschalls für den Hochmeister in Deutsch Eylau (Dutsche llaw):

Gegeben czu Soldaw am sonnabend off den sonntag czu mitternacht Visit. Mariae

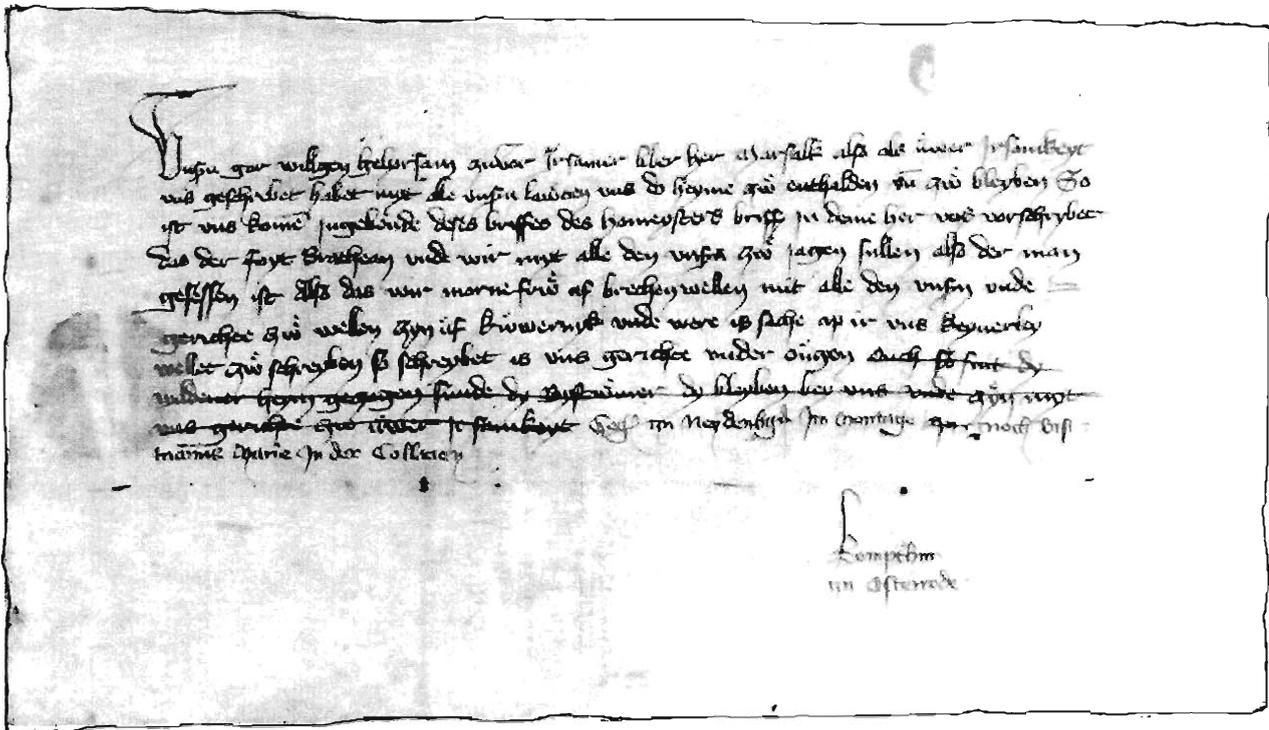
Die Außenadresse der Nachricht lautet:

Deme ewirdigen homeister mit wirdigkeit tag und nacht an alles sumen macht lyt doran, off die dutsche llaw czu - (darunter Archivvermerk 17. Jahrh.)

Dem ehrwürdigen Hochmeister mit Würdigkeit, Tag und Nacht ohne Säumen, Macht liegt daran, nach Deutsch Eylau (Abb. 44).

Der Ordensmarschall teilt mit, er habe sich gestern mit den Gebietigern beraten und ist zu dem Entschluss gekommen, den Komturen von Osterode und Strsburg sowie dem Aufgebot des Bischofs vom Samland den Befehl zu erteilen (in Richtung Kauernick) vorzustoßen.

Weiterhin informiert er, dass die Gegner legen czu Cruzeburg ij myle vo nSoldaw, liegen bei Kreuzburg 3 Meilen von Soldau entfernt (Abb. 44.1)



Außenadresse der Nachricht:

Dem irsamen marschalck tag und nacht an alles sumen macht leyth doran

Gegangen tzu Neydenburg im montage noch visit. Mariae als der zeyger des abends 9 slug

Gegangen von Soldaw im dingestage noch visit. Mariae als der zeyge 5 slug Vormittag (Abb. 45.1)

(GStA PK, XX. HA, StA Königsberg OBA-Nr. 1329)

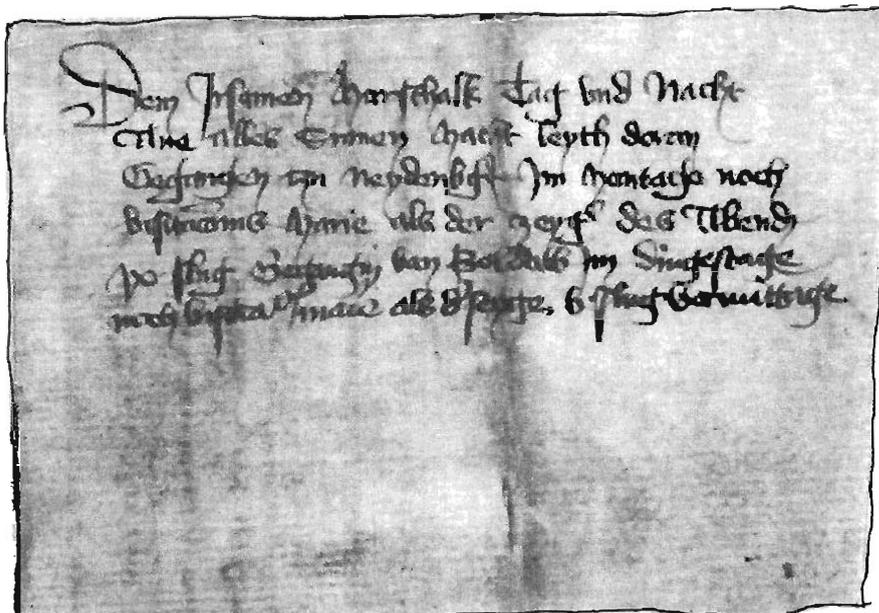


Abb. 45.1

Wie ein Eintrag aus der Ordensburg zeigt, verließ ein Bote das Feldlager des Komturs von Osterode in Neidenburg am Montagabend (21 Uhr) und konnte den Ritt von Soldau erst am Dienstag früh (5 Uhr) fortsetzen. Die Ankunft im 40 Kilometer entfernten Feldlager von Kauernick wurde nicht vermerkt.

Die Ursachen für die außergewöhnlich lange Beförderungsdauer von acht Stunden für die 25 Kilometer-Distanz von Neidenburg nach Soldau finden möglicherweise eine Erklärung in den Streifzügen

gen der Ordensgegner, die nachweislich in den Tagen vor der Schlacht von Tannenberg nicht nur Erkundungsritte in das Gebiet um Soldau unternahmen, sondern auch danach trachteten Ordensboten mit wichtigen militärischen Nachrichten abzufangen.

Wahrscheinlich war der Bote gezwungen einen längeren Umweg zu nehmen, um sich nicht der Gefahr einer Gefangennahme auszusetzen.

Während sich das Hauptheer des Ordens bei Kauernick sammelte, verblieb der Komtur von Schwetz, Heinrich von Plauen, mit seiner Streitmacht von 2.000 Mann im Feldlager bei Schwetz zurück, um das Grenzgebiet zu Polen vor Übergriffen zu sichern. Diese Heeresabteilungen, überwiegend aus Söldnern bestehend, nahmen nicht an der Schlacht von Tanneberg teil und gelangten erst bei der Belagerung der Marienburg durch polnisch-litauische Truppen vom 25. Juli bis zum 21. September 1410 zum Einsatz.

Wenige Tage später stießen polnisch-litauische Heeresabteilungen plündernd und brandschatzend nach Soldau und Neidenburg vor. Die militärische Führung des Ordens hatte erkennen müssen, dass der Gegner seine Strategie wiederum geändert hatte und die Stellungen des Ordensheeres bei Kauernick östlich umging. Gilgenburg eroberten die Truppen am 13. Juli 1410. Ulrich von Jungingen ließ des Ordensheer in der Nacht vom 14. zum 15. Juli in Eilmärschen nach Osten vorrücken, um das Heer des Gegners zum Kampf zu stellen.

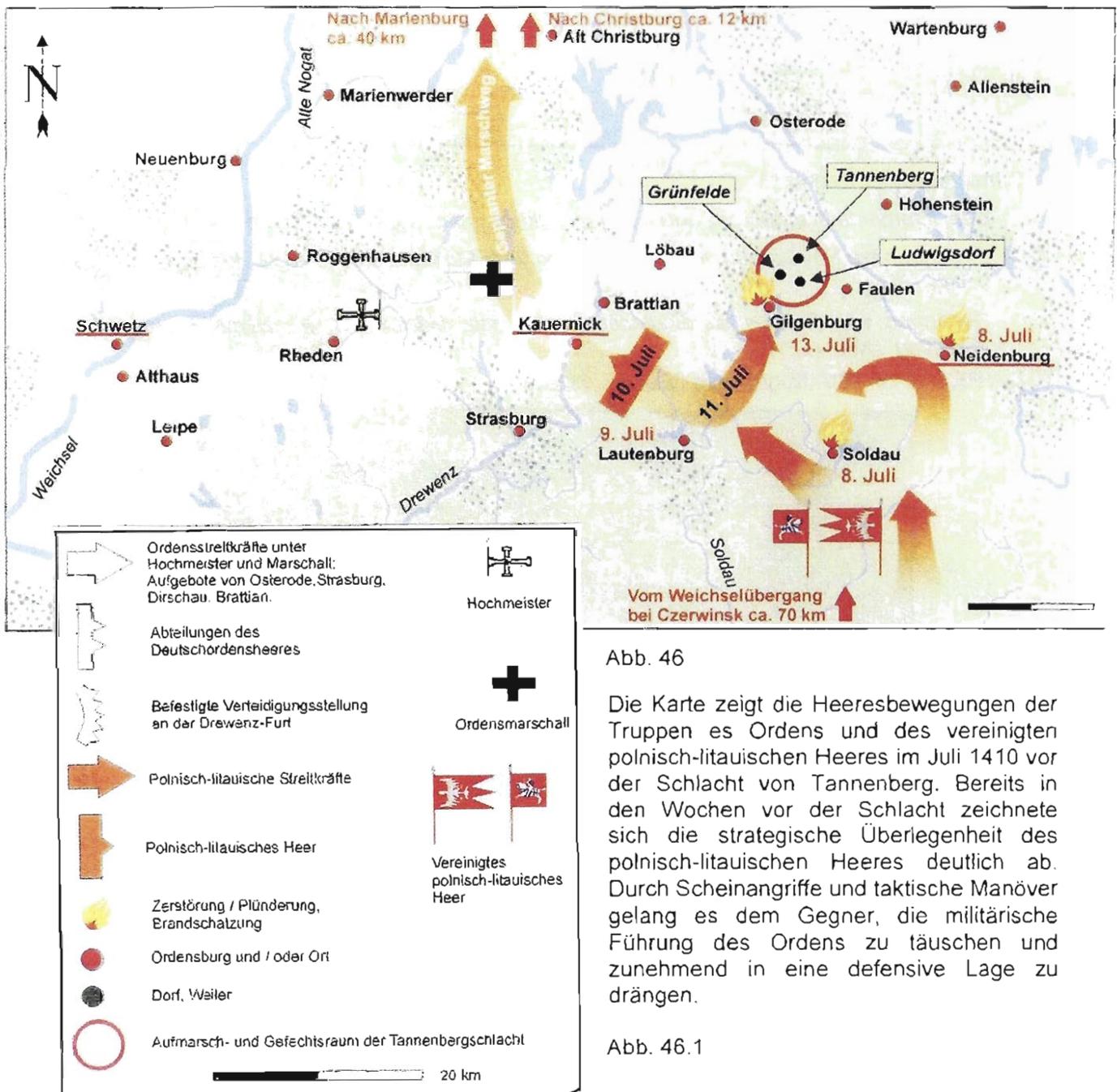


Abb. 46

Die Karte zeigt die Heeresbewegungen der Truppen des Ordens und des vereinigten polnisch-litauischen Heeres im Juli 1410 vor der Schlacht von Tannenberg. Bereits in den Wochen vor der Schlacht zeichnete sich die strategische Überlegenheit des polnisch-litauischen Heeres deutlich ab. Durch Scheinangriffe und taktische Manöver gelang es dem Gegner, die militärische Führung des Ordens zu täuschen und zunehmend in eine defensive Lage zu drängen.

Abb. 46.1

Bei dem Ort Tannenberg standen sich in den Morgenstunden des 15. Juli 1410 auf der Seite des Ordens 14.000 Reiter und 6.000 Mann Fußvolk und auf seiten des polnisch-litauischen Heeres 22.000 Berittene und 8.000 Fußsoldaten gegenüber.

Die erbittert geführte Schlacht endete erst in den Abendstunden mit einer vernichtenden Niederlage des Deutschordensheeres.

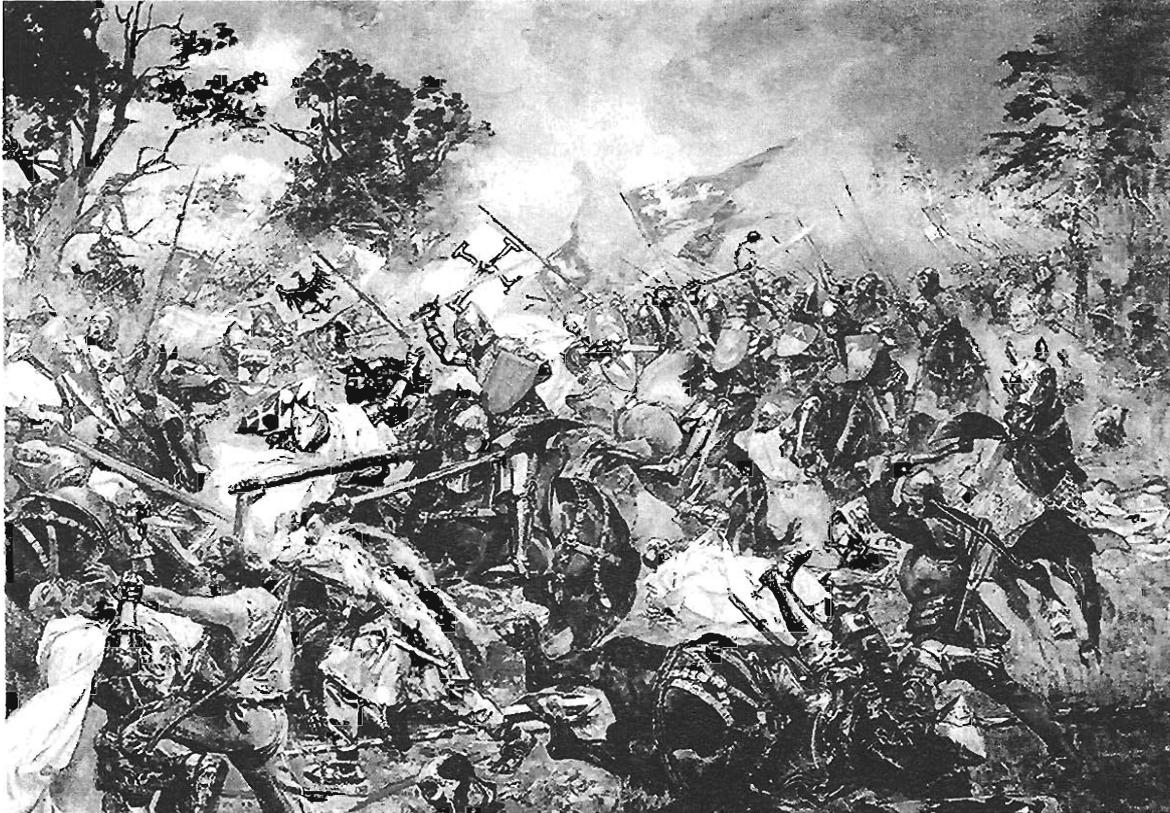


Abb. 47:
Schlacht bei Tannenberg (Gemälde von J. Matejko 1878, Nationalmuseum Warschau)

Im Schutz der Dunkelheit flohen die Überlebenden des Ordensheeres in die Marienburg. Am nächsten Morgen zeigte sich das ganze Ausmaß der Mann gegen Mann geführten Schlacht. Das Schlachtfeld war übersät mit Toten und Verwundeten. Der Hochmeister Ulrich von Jungingen und fast alle Gebietiger und Komture gehörten nicht zu den Überlebenden.

4. Literaturverzeichnis

1. Sarnowsky, J.: Die Quellen zur Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen, Hamburg 1999, 2005
2. Militzer, K.: Von Akkon zur Marienburg, Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, hg. Arnold, U., Marburg 1999
3. Sarnowsky, J.: Der Deutsche Orden, München 2001
4. Boockmann, H.: Die Briefe des Deutschordenshochmeisters, in Mommunikationspraxis im Mittelalter und der Renaissance, hg. Heimann, H., Paderborn 1998
5. Petraukas, R.: Der Frieden im Zeitalter des Krieges, Riga 2000

6. Koeppen, H.: Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an die Kurie, Band 2, Göttingen 1960
7. Rotter, E.: Organisation des Briefverkehrs beim Deutschen Orden, in Deutsche Postgeschichte, hg. Lotz, W., Berlin 1984
8. Herrmann, Chr.: Burgen im Preußenland, Würzburg 2006
9. Forstreuter, K., Koeppen, H., Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie, Band 4, Göttingen 1976
10. Bebändererde, P.: Nachrichtendienst und Reiseverkehr des Deutschen Ordens um 1400, Elbing 1913
11. Boockmann, H.: Der Deutsche Orden, Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 4. Auflage, München 1999
12. Paravicini, W.: Die Preußenreisen des europäischen Adels, Sigmaringen 1995
13. Ekdal, S.: Die Schlacht bei Tannenberg, hg. Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, Berlin 1982
14. Voigt, J.: Die Geschichte Preußens, Band 7, Königsberg 1836
15. Fuhrmann, R.: Der Deutsche Orden, Zeughaus Verlag, Berlin 2008
16. Zimmerling, D.: Der Deutsche Ritterorden, Düsseldorf 1988
17. Iselt, G., Fuhrmann, R.: Tannenberg 1410, Zeughaus Verlag, Berlin 2008
18. Ekdal, S.: Das Soldbuch des Deutschen Ordens, Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, Köln, Wien 1988

5. Bildnachweis

- Abb. 1: Der Deutsche Orden, Wien 1932
 Abb. 3: Deutscher Orden, image/png
 Abb. 4: Deutscher Ritterorden, image/png
 Abb. 6: 22.1: Prusy – Zamki krzyzacki, Parma-Verlag 2009
 Abb. 9, 26,
 46, 46.1: Iselt G., Fuhrmann, R., Tannenberg 1410
 Abb. 12, 29: Herrmann, Chr., Burgen im Ordensland, Würzburg 2006
 Abb. 30: Aufnahme 2006
 Abb. 34: image/png
 Abb. 39: Aufnahme 2006